

UNIA

DIE ZEITUNG DER GEWERKSCHAFT.



work

**Bunte Festivals: Die etwas anderen Tipps Seite 11**

**Klimawandel immer extremer:**

# Die Welt schmilzt

**Der grosse work-Sommer-Schwerpunkt:**

- Warum schönes Wetter nichts mit prima Klima zu tun hat
- Warum schon 2 Grad Celsius mehr Milliarden von Menschen bedrohen
- Was die Wissenschaft sagt
- Was das für unsere Jobs heisst
- Warum die Klimaseniorinnen klagen
- Wie die neusten Solarzellen funktionieren

Seiten 8-10

## Gleicher Lohn, aber subito

Die erste kantonale Subito-Initiative ist lanciert. Seite 2



## Tolle Autos, miese Jobs

Bei Tesla sind die Arbeitsbedingungen Schrott. Seite 7

## Der höchste GAV der Welt

Auch auf SAC-Hütten gilt der Gesamtarbeitsvertrag. Seite 6

## Sturm über der Insel

Die Chefs der Berner Insel-Gruppe wollen die Pfl egenden aus der Spital-Leitung werfen. Seite 5



**workedito**  
Christina Scheidegger

## BESSERES KLIMA

In 100 Jahren ist die Erde tot. Das prognostiziert Stephen Hawking, immerhin einer der bekanntesten Physiker unserer Zeit (ja, das ist der im Rollstuhl). Mit schuld am Massensterben: der Klimawandel, der die Erde unbewohnbar macht. Deshalb müssten wir uns, findet er, schleunigst auf den Weg ins All machen, um fremde Planeten zu kolonialisieren. Den Mars zum Beispiel.

Düstere Aussichten. Und eine absurde Schlussfolgerung: Wir sollten also lieber einen fremden

**Nicht jammern, etwas tun!**

Himmelskörper mittels feindlicher Übernahme in unsere Gewalt bringen, statt unserem Heimatplaneten anständig Sorge zu tragen. Praktisch: Damit ist der Klimawandel nicht mehr unser Problem. Die Raumschiffe bauen können künftige Generationen. Nach uns die Sintflut.

**AUFS GANZE.** Ganz anders sieht das Judith Giovannelli-Blocher. Die 85jährige ist eine Klimaseniorin, eine von rund 700 älteren Frauen, die jetzt aufs Ganze gehen: Die rüstigen Rentnerinnen verklagen den Bund. Weil die Folgen des Klimawandels schon jetzt zu spüren und die Durchschnittstemperaturen auch in der Schweiz angestiegen sind. Weil insbesondere ältere Menschen stark unter dieser Tatsache leiden. Aber auch, weil sie die kommenden Generationen vor den noch schlimmeren Auswirkungen der Erderwärmung schützen wollen. Die Jüngeren hätten immer so viel zu tun, sagt Giovannelli-Blocher (Seite 8): «Wir alte Frauen haben Zeit. Und wir sind kämpferisch.» Nicht jammern, nicht wegschauen, etwas tun!

**EIN SKANDAL.** Kämpferisch zu und her ging es auch am 14. Juni 1991, Frauentreiktag in der Schweiz. Rund eine halbe Million Frauen legten die Arbeit nieder: «Wenn frau will, steht alles still!» Eine der Hauptforderungen damals: gleicher Lohn für gleiche Arbeit. Der Frauentreik ist 26 Jahre her. Passiert ist seither nicht viel. Frauen verdienen nach wie vor 20 Prozent weniger als Männer. Ein Skandal! Vor allem, weil sich die Arbeitgeber sogar gegen die zahllosesten Vorschläge in Sachen Lohnungleichheit wehren. Die Unia macht deshalb jetzt vorwärts, zum Beispiel im Kanton Jura. Sie lanciert dort zum Jubiläum des Frauentreiks eine Subito-Initiative für gleiche Löhne (diese Seite). Nicht jammern, nicht wegschauen, etwas tun! Das könnten auch die Umweltverschmutzer und Lohnungleichkeitsverhinderer: zum Mars fliegen nämlich. Unser Klima würde definitiv besser.



PRETTY IN PINK: An die hundert Frauen versammelten sich zum Jahrestag des Frauentreiks auf dem Berner Bundesplatz. FOTO: PETER MOSIMANN

# 14. Juni: Die neue Offensive für Lohnungleichheit rollt Subito-Start für Subito-Initiative

**Bunt und laut, kämpferisch und erfolgreich: Die Forderung «Lohnungleichheit subito» hat enormen Rückenwind.**

SABINE REBER

An die hundert Frauen und etliche Männer forderten am 14. Juni auf dem Bundesplatz, dass die Lohnungleichheit subito umgesetzt werde. Denn nach wie vor erhalten Frauen in der Schweiz für die gleiche Arbeit 20 Prozent weniger Lohn als Männer. Mit einer Subito-Rabattkartenaktion in verschiedenen Städten der Schweiz machte die Unia auf die schreiende Ungerechtigkeit aufmerksam und warb für ihre Subito-Initiative zur Lohnungleichheit.

Noch während auf dem Bundesplatz mit pinkigen Fahnen und einer Frauenband gefeiert wurde, kam ein SMS aus dem Jura: «40 Prozent der Unterschriften sind schon beisammen!» Die Unia Transjurane hatte nämlich am Mittag zum 26. Jahrestag des Frauentreiks eine kantonale Gleichstellungsinitiative lanciert – mit durchschlagendem Erfolg! Unia-Präsidentin Vania Alleva, die bei der Vorstellung der Initiative im Jura dabei war und beim Sammelstart geholfen hatte, ist überwältigt: «Wow! Der Zuspruch war schon am Mittag enorm. Aber 40 Prozent in einem Tag, sensationell!»

Und dann erklärt die Unia-Chefin work die Hintergründe, wie es nun weitergeht im Kampf gegen den Lohnklau an den Frauen.

**work:** Die Unia Transjurane hat jetzt eine kantonale Subito-Initiative lanciert. Warum denn das?

**Vania Alleva:** Im Jura beträgt der Lohnunterschied zwischen Männern und Frauen bei gleicher Arbeit durchschnittlich 23 Prozent – noch mehr als der Schweizer Durchschnitt! Es ist darum sinnvoll, wenn wir dort besonders Druck machen.

**Die Gleichstellungsinitiative der Unia Transjurane ist allgemein formuliert, sie enthält keine konkreten Forderungen zur effektiven Umsetzung. Würde es nicht viel mehr bringen, die Lohnkontrollen in den Firmen zu verstärken?**

Die Initiative verlangt, dass das Parlament ein Gesetz erlässt, welches das nationale Gleichstellungsgesetz präzisiert. Das heisst, dass das jurassische Parlament genauere Bestimmungen zu Lohnkontrollen in den Betrieben, ihre sozialpartnerschaftliche Überprüfung und die Anpassung der Frauenlöhne in diesem Gesetz regeln kann. Damit können verbindliche Massnahmen verankert werden. Dabei ist besonders wichtig, dass bei Nichteinhaltung Sanktionen greifen, saftige Busen oder drohende Klage vor Gericht. Der Jura macht vor, was wir auf nationaler Ebene wollen.



**In der Schweiz beträgt die durchschnittliche Lohn Differenz 20 Prozent. Darauf haben die Unia-Frauen mit einer Subito-**

**Rabattkarte aufmerksam gemacht. Wie waren die Reaktionen?**

Durchweg positiv: Die Forderung nach Lohnungleichheit ist inzwischen eine Selbstverständlichkeit, und es gilt zunehmend als Skandal, dass weder Politik noch Wirtschaft für eine effektive Verbesserung sorgen. Der Schweizer Gewerkschaftsbund prüft darum eine nationale Subito-Initiative, ein offensives Projekt, das die umfassende Gleichstellung von Frauen und Männern im Erwerbsleben durchsetzen soll.

**«Der Zuspruch für die kantonale Subito-Initiative ist enorm.»**

VANIA ALLEVA,  
UNIA-PRÄSIDENTIN

**Derweil lässt sich der Bundesrat Zeit mit seiner Botschaft zum Gleichstellungsgesetz, gemäss dem Unternehmen ab 50 Personen die Männer- und Frauenlöhne analysieren müssten.**

**Dabei sind bei Lohnungleichheit aber keine Konsequenzen vorgesehen...**

Eine Pflicht zur regelmässigen Lohnüberprüfung ist zwar sinnvoll, muss aber auch für kleinere Firmen gelten. Vor allem braucht es aber Sanktionen, sonst greift die Vorschrift nicht. Leider ist auch der neueste Nachbesserungsvorschlag des Bundesrats zahnlos. Umso skandalöser ist es, dass der Arbeitgeberverband auch gegen diese unverbindliche Massnahme wieder Fundamentalwiderstand angekündigt hat und sich mit Händen und Füssen dagegen wehrt, den Frauen gerechte Löhne zu zahlen.



## SP-Aussenpolitiker Carlo Sommaruga zum Rücktritt von Bundesrat Didier Burkhalter

# «Es braucht jetzt mehr Dynamik»

**Aussenminister Didier Burkhalter (FDP) tritt zurück. Das wurde kurz vor work-Redaktionsschluss bekannt. Was bleibt von ihm? work befragte den Genfer SP-Nationalrat Carlo Sommaruga\*.**

RALPH HUG

**work:** Carlo Sommaruga, was dachten Sie, als Sie vom Rücktritt von Didier Burkhalter hörten?

**Carlo Sommaruga:** Ich war nicht überrascht. Burkhalter ist in den letzten Monaten weitgehend von der Politbühne verschwunden. Die Kritik von rechts hat ihm sicher zugesetzt. Er war die ständige Zielscheibe aller EU-Gegner. Sein Rücktritt liegt zu einem grossen Teil im

schwierigen EU-Dossier begründet, das ja seit dem Brexit noch viel komplexer wurde.

**Wie beurteilen Sie Burkhalters Leistung?**

Er war einer der letzten Vertreter der alten Diplomatenschule, die auf vertrauliche Gespräche und stille Verhandlungen im Hintergrund setzt. Unsere heutige Gesellschaft des grellen Spektakels ist das genaue Gegenteil davon. Damit konnte sich Burkhalter schwer abfinden. Zu beanstanden ist, dass er das EU-Dossier nicht offensiv führte und kaum Impulse vermittelte, wie dies etwa seine Vorgängerin Micheline Calmy-Rey tat.

**Was erwarten Sie von der Nachfolge?**

Ich sehe im Nationalrat, aber auch unter Kantonsregierungen durchaus Leute, die zu diesem schwierigen



IM GESPRÄCH: SP-Nationalrat Sommaruga mit Bundesrat Burkhalter.

gen Amt fähig sind. Die neue Person darf die Kontroverse nicht scheuen. Sie muss in der EU-Frage mehr Dynamik entfalten, generell die Aussenpolitik besser unter Volk bringen und dieses überzeugen können. Auch Entwicklungsfragen sind heute äusserst wichtig geworden. Schliesslich gehören für mich die Menschenrechte in den Mittelpunkt der Aussenpolitik.

\* Carlo Sommaruga war von 2013 bis 2015 Präsident der aussenpolitischen Kommission des Nationalrats.

Bombardier vernichtet 650 Jobs in der Schweiz

# Familienknatsch & Missmanagement



KAHLSCHLAG: In der Bombardier-Produktionsstätte in Villeneuve VD verlieren 480 Temporärarbeitende ihren Job. FOTO: PD

## Beschaffungsskandal: Die SBB lassen die neuste Generation von Fernzügen durch Temporäre beim Bombardier-Konzern fertigen.

OLIVER FAHRNI

Gleich die halbe Schweizer Belegschaft stellt der kanadische Eisenbahn- und Flugzeugbauer Bombardier auf die Strasse. Obschon der Konzern Milliardenaufträge von den SBB, von der Swiss und von städtischen Verkehrsbetrieben hat – und Bombardier erst noch auf neue hofft.

Das allein wäre schon übel genug. Die Unia nahm sofort Gespräche mit der Unternehmensführung auf. Dabei stellte sich heraus, dass 480 der rund 650 künftig Entlassenen Temporärarbeitende im Werk von Villeneuve VD sind. Und etwa hundert in Zürich.

### MILLIARDEN VON DEN SBB

In Villeneuve werden für die SBB 62 Doppelstockzüge fertiggebaut, hauptsächlich mit Bestandteilen, die Bombardier im ostdeutschen Görlitz herstellt. Der 2-Milliarden-Franken-Deal

### Der Temporärvermittler Adecco hat ein Büro auf dem Gelände von Bombardier.

gilt in der Branche als Jahrhundertvertrag. Er enthält auch die Option für weitere 100 Züge. Bombardier hatte den Vorzug vor Siemens und der Stadler Rail bekommen. Die Waadtländer Regierung hatte sich für

den Multi aus Québec starkgemacht. Und ihm diverse andere Hilfen gewährt. Wie konnten der Kanton, die SBB und der Bund zulassen, dass Bombardier den Jahrhundertauftrag mit Temporären abwickelt? Seit Jahren verlangt die Unia die Beschränkung der Temporären auf 10 Prozent der Stammebelegschaft (in Villeneuve: 350%). Denn die auf Zeit Beschäftigten sind sozial schlechter gestellt, haben weniger Vertragssicherheit und verwä-

sern die Gesamtarbeitsverträge. Sie dienen oft als Manövriermasse, bis zur Arbeit auf Abruf. Die Patrons missbrauchen sie regelmässig für Lohn- und Sozialdumping.

### MIESERES SPIEL MIT TEMPORÄREN

So dürften die meisten Arbeitenden in Villeneuve formal gar nicht bei Bombardier angestellt sein, sondern bei Adecco, dem weltweit grössten Temporärvermittler. Ein Schweizer Konzern. Adecco hat, so erzählen Bombardier-Arbeiter, zur Abwicklung der Kollegen ein Büro auf dem Konzerngelände bezogen. Carlo Carrieri von der Unia, der als Gewerkschaftssekretär Bombardier seit über zehn Jahren begleitet, will nun in den Verhandlungen mit dem Konzern «alles tun, damit Temporäre und Festangestellte gemeinsam in eine gute Lösung eingebunden werden». Die juristischen Abklärungen laufen.

In der Unia-Zentrale bekräftigt Matteo Pronzini, Mitglied der Sektorleitung Industrie: «Wir setzen uns für die Zeitarbeitenden ein. Werden sie schlechtergestellt, wird das zum Bumerang für alle Belegschaften.» Denn auch in der Industrie setzten die Konzerne immer mehr Arbeitende auf Zeit ein. Ein Trend, der in der angelaufenen Digitalisierung zum Hebel werden könnte, alle gesicherten Arbeitsverträge auszuhebeln.

### DEN SBB SIND BÜEZER SCHNURZ

Bizarr: Die Auftraggeberin SBB, die dieses Geschäft mit Steuergeldern bezahlt, hat an dem doppelten Skandal Massenentlassung und Temporärarbeitende nichts auszusetzen. Auf die Nachfrage von work antwortet die Bahn mit zwei dünnen Sätzen: «Nach öffentlichem Beschaffungsrecht liegt die Wahl der Unterlieferanten in der unternehmerischen Freiheit der Lieferanten.» Und: «Die SBB halten sich an die Vorgaben des Beschaffungsrechts.»

Offenbar kümmern auch andere Unstimmigkeiten das SBB-Management nicht. 60 Prozent der Wertschöpfung dieses Auftrages werde in der Schweiz geschehen, hatte Bombardier versprochen. Schon im März 2013

interpellierte Unia-Industriechef und SP-Nationalrat Corrado Pardini beim Bundesrat. Der hatte keine Ahnung, wie viel Wert in der Schweiz geschaffen wurde. Und die drei Jahre Verspätung bei der Lieferung der Züge, fragte Pardini. Nichts bekannt, sagte der Bundesrat. Inzwischen mussten die SBB altes Zugsmaterial teuer nachrüsten, weil das neue noch nicht rollt. Und Bombardier muss zur Kompensation drei ganze Züge gratis liefern.

### FAMILIENPUFF

Der Konzern mit etwa 60 000 Beschäftigten und 17 Milliarden Franken Umsatz schlingert schon seit einigen Jahren. Er wird von der Familie Beaudoin-Bombardier geführt. Familienknatsch und eine Reihe grober Managementfehler brachten ihn immer wieder in die Schlagzeilen. 2001 mussten die Pensionskassen Bombardier retten. 2015 entliess der Konzern 2700 Angestellte, im Jahr drauf 7000, und im Herbst 2016 kündigten die Manager die Zerstörung von nochmals 7500 Arbeitsplätzen an. Was in Villeneuve und in Zürich geschieht, könnte diesen Umbau spiegeln. Es könnte aber auch der Versuch sein, die Waadtländer Regierung zu einer erneuten Intervention für Bombardier zu erpressen – für Folgeaufträge.

So viel aber ist für Unia-Mann Corrado Pardini klar: Das Beschaffungswesen von Bund, Kantonen und Gemeinden muss auf neue Regeln gestellt werden. Insgesamt fließen von der öffentlichen Hand jedes Jahr für 41 Milliarden Franken Aufträge an private Unternehmen. Pardini: «Bundesnahe Betriebe wie die SBB müssen lernen, dass sie die Steuergelder so einsetzen, dass sie den Arbeitenden und der Volkswirtschaft dienen. SBB-Chef Andreas Meyer spielt den Konzern-CEO, der möglichst viel aus dem Unternehmen pressen will. Doch eigentlich müsste er ein Diener des Staates sein.»

## Gewerkschaftserfolg: Lohndrücker zittern

Endlich griffige Massnahmen: Ein Register der korrekten Firmen und ein neuer Baustellen-Badge sollen Lohndumping den Garaus machen.

RALPH HUG

Die Baumeister sind unter Druck. Sie müssen dringend etwas gegen Lohndumping tun. Auch Verbandspräsident Gian-Luca Lardi hat das gemerkt: «Wenige Einzelfälle genügen, um die Glaubwürdigkeit der gesamten Wirtschaft nachhaltig zu zerstören.» Das sagte er kürzlich am Tag der Bauwirtschaft in Genf. Und meinte damit Lohndumping.

**CLEVERER BADGE.** Ein Wort, das ihm kaum je über die Lippen kommt. Seit zwei Jahren basteln die Baumeister an einem System, das auf den Baustellen die Kontrolle der Lohn- und Arbeitsbedingungen erlauben



DURCHBRUCH: Die neuen Massnahmen machen die Kontrolle der Arbeitsbedingungen auf den Baustellen einfacher. FOTO: KEYSTONE

soll. Grundlage dafür ist ein Badge, der in Genf und in der Waadt entwickelt wurde, von den Arbeitgebern und Gewerkschaften gemeinsam. Diese «carte professionnelle» sieht wie eine Kreditkarte aus und enthält Daten, die mit einer App abrufbar sind: Ist der Mann ein Angestellter? Ist er korrekt bei der AHV gemeldet?

**FALSCHER WEG.** Die Sache funktioniert. Doch der Schweizerische Baumeisterverband (SBV) wollte das System in seinem Sinne anpassen. Die Idee: ein Baustellen-Badge, der nur auf den Eigenangaben der Firmen beruht. Diese hätten einmal im Jahr die Löhne gemeldet, und automatisch

### Die Patrons wollten einen Badge, der nur auf Eigenangaben beruht.

wären sie korrekt gewesen. Betrüger lassen sich damit aber nicht erwischen, Lohndumper schon gar nicht. Unia-Bau- und Nico Lutz hat das schon früh kritisiert: «Der Baumeisterverband war auf dem falschen Weg.» Der Verband glaubte auch, er könne den Badge ohne die Unia einführen. Die Arbeitgeber diskutierten in der sogenannten Allianz Bau ohne die Unia.

Das ist vorbei. Die Unia sitzt wieder am Tisch. Weil es gar nicht anders geht. Und Nico Lutz sagt zufrieden: «Wir haben das Projekt in den letzten Monaten gemeinsam weiterentwickelt. Nun machen wir Nägel mit Köpfen.» Insbesondere mit der Ausweitung eines Registers der korrekten Firmen.

**NAGELPROBE.** Die paritätischen Kommissionen, in denen Arbeitgeber und Arbeitnehmende vertreten sind, führen jährlich zwar über 10 000 Kontrollen durch. Die Informationen darüber, welche Firmen sich an die Mindestarbeitsbedingungen halten, sind heute aber nicht zugänglich. Das soll sich mit dem neuen Badge ändern, damit nur noch Firmen, die korrekt abrechnen, Aufträge erhalten.

Als Träger dieser Massnahmen ist ein paritätischer Verein vorgesehen. Unia-Mann Lutz sagt: «So können wir gegen Lohndumping vorwärtskommen.» Doch die Nagelprobe steht noch bevor. In den nächsten Wochen entscheiden die Verbände auf Arbeitgeberseite, die Unia und die Syna, ob sie die geplanten Massnahmen effektiv umsetzen.

## Autoritär und neoliberal Akute Macronitis in Frankreich

Der neugewählte Präsident Emmanuel Macron schafft gerade die Politik ab. Mit einem alten Kniff.

OLIVER FAHRNI

Wie holt man sich mit einem Sechstel aller eingeschriebenen Wählerinnen und Wähler drei Viertel aller Sitze in einem Parlament? Geht nicht? Mit Frankreichs archaischem Wahlsystem schon. Nur etwas über 15 Prozent legten am 11. Juni für die Partei des Präsidenten Emmanuel Macron ein. Doch damit dürfte er nach dem zweiten Wahlgang vom 18. Juni um die 440 der 577 Sessel belegen. Ein Marionetten-Parlament für den Präsidenten.

**PER DEKRET.** Emmanuel Macron kann nun schalten und walten, wie er will. Der neue Präsident kaschierte nie, dass er seine Macht ausreizen wird bis zum letzten.



**KÖNIG VON FRANKREICH:** Mit der Parlamentsmehrheit kann Macron schalten und walten. FOTO: REUTERS

Sein Mentor Jacques Attali, der bereits den Präsidenten François Mitterrand (1981 bis 1995) begleitet hatte, sagte: «Frankreich braucht einen König. Emmanuel Macron kann diese Rolle spielen.»

Erst vor einem Monat kam Macron ins Amt. Eiligen Schrittes hat er den Umbau der französischen Gesellschaft schon vorangetrieben. Er will vor allem mit Dekreten regieren. Das eliminiert ausführliche Debatten in Gesellschaft und Parla-

ment. Schon wenige Tage nach seiner Wahl wurde deutlich: In Frankreich läuft gerade das Experiment, zu regieren und dabei die Politik abzuschaffen.

**MANN DER KONZERNE.** Das bewerkstelligt Macron mit einem alten Kniff. Er erklärt den Unterschied zwischen Links und Rechts für obsolet. In seine Partei holte er Linke, Rechte und Unpolitische. Seine reale Politik ist autoritär und neoliberal: alles für die Konzerne und die Banken. Die Regierungsführung und die Schlüsselministerien wie Wirtschaft, Finanzen, Arbeit hat er Vertretern der Patrons anvertraut. Die Arbeit soll nun völlig dereguliert werden. Per Dekret. Ein früherer rechter Sozialdemokrat darf sich um die innere Ordnung kümmern. Der Ausnahmezustand wird permanent. Per Dekret.

Die Abschaffung der Politik mit politischen Mitteln scheint zu glücken: Die Mehrheit der Französinen und Franzosen ging gar nicht mehr erst zur Wahl.

## Grossbritannien: Der Corbyn-Erfolg ist auch ein Sieg der Gewerkschaften Der Union-Man

In Grossbritannien legt Labour mit Parteichef Jeremy Corbyn stark zu. Mit einem linken Parteiprogramm, das seinesgleichen sucht.

PIT WUHRER

Mitte Mai, drei Wochen vor der britischen Unterhauswahl, verschickte die Vereinigung der Bergarbeiter von Durham folgende Pressemitteilung: «Wir sind stolz, dass wir Jeremy Corbyn als Hauptredner für die diesjährige Durham Miners' Gala gewinnen konnten.» Corbyn habe dort schon oft gesprochen – als Hinterbänkler, als Kandidat um den Labourvorsitz, als Vorsitzender. «Jetzt hoffen wir, dass er als Premierminister kommt.» Die Gala im Nordosten Englands ist das mit Abstand wichtigste Fest der britischen Arbeiterbewegung. Jedes Jahr strömen Anfang Juli 20 000 bis 30 000 Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter in die ehemalige Zechenregion von Durham, um die Solidarität zu feiern und hochkarätige Redner zu hören.

### BREITE BEWEGUNG

Corbyn habe das «beste Labourprogramm seit Generationen vorgelegt», begründeten die Durham Bergarbeiter ihre Einladung. In der Tat: Seit den 1940er Jahren stand noch nie ein Chef der linken Labourpartei den Gewerkschaften, «Trade Unions»

### Labour macht unter Corbyn endlich wieder linke Politik.

Corbyn unter den Streikposten. Er unterstützte die Liverpools Dockarbeiter bei ihrem langen Kampf (1995 – 1997) gegen die Rückkehr des Tagelohns in den Häfen. Kein anderer Politiker nahm in den letzten Jahrzehnten so oft an Friedensdemonstrationen teil, an Kundgebungen gegen den Sozialabbau oder an Solidaritätsveranstaltungen für Flüchtlinge.

Zum Premierminister hat es bei den Wahlen dieses Mal zwar nicht gereicht. Aber die breite Bewegung, die Corbyn und sein Team während des Wahlkampfes entfachten, hat die politische Landschaft umgepflegt. Zu Tausenden zogen vor allem Jugendliche von Tür zu Tür, um klarzumachen, dass sie eine andere Politik wollen.

**LINKS LÄUFT:** Jeremy Corbyn macht Labour wieder links und darum erfolgreich. FOTO: REUTERS



Dass der Neoliberalismus mit seinen Privatisierungen und Kürzungsprogrammen abgewirtschaftet hat. Mit dabei waren auch viele Gewerkschaftsleute, vom Bähnler bis zur Pfl egefachfrau. Zum ersten Mal seit über dreissig Jahren, argumentierten sie, haben wir wieder eine Partei, die gewerkschaftliche Prinzipien vertritt.

### LANGE WARTEZEIT

Sie hatten ja auch lange warten müssen. Die Labourpartei war im Jahre 1900 von den Gewerkschaften gegründet worden. Ab den 1990er Jahren aber hatte sie sich so sehr den Konservativen angenähert, dass inhaltliche Unterschiede kaum zu erkennen waren. Die Labour-Premiers Tony Blair und Gordon Brown führten Thatchers Privatisierungs- und Deindustrialisierungskurs fort. Dabei wird die Partei weitgehend von Gewerkschaftsmitgliedern fi nanziert. Derzeit zahlen rund drei Millionen über eine politische Abgabe jährlich rund zwanzig Millionen Pfund in die Parteikasse.

Len McCluskey, Generalsekretär von Unite, der mit 1,4 Millionen Mitgliedern stärksten Gewerkschaft im Land, sagte denn auch über Jahre hinweg: «Labours Politik ist das Geld unserer Mitglieder nicht wert.»

Und drohte mit einem Stop der Zahlungen. Entsprechend stellte sich McCluskey sofort auf Corbyns Seite, als dessen Aufstieg von den Hinterbänken des britischen Unterhauses begann – trotz Anfeindungen aus dem Labour-Parteiestablishment.

### LUFT ZUM ATMEN

So gesehen hat nicht nur die Labourlinke einen Erfolg errungen, den niemand für möglich hielt. Sondern auch die britische Gewerkschaftsbewegung. Beide haben wieder Luft zum Atmen. Und wer weiss: Angesichts der instabilen Mehrheitsverhältnisse könnte Corbyn vielleicht schon im nächs-

### MEHR WISSEN

Die soziale Frage schlägt die nationale: die Grundlage für Jeremy Corbyns Wahlsieg in der Kolumne **Riegers Europa** auf Seite 6

ten Jahr als Premierminister auf der Durban Miners' Gala reden. Dann wäre er endgültig angekommen. Seine Laufbahn hat der oft belächelte und vielfach geschmähte Politiker im Alter von 22 Jahren begonnen: als Sekretär einer Textilarbeitergewerkschaft.

INSERAT

ALLES IST BESSER  
GESCHÜTZT

ALS MENSCHEN AUF DER FLUCHT

Werde aktiv auf  
amnesty.ch

AMNESTY  
INTERNATIONAL

### Alter Vorfall bei der Unia in den Medien

## Die Überstunden wurden zu wenig kontrolliert

**Ein Fall von Überarbeitung bei der Unia-Arbeitslosenkasse der Region Biel-Solothurn machte Schlagzeilen. Er liegt mehr als drei Jahre zurück.**

RALPH HUG

Der «Blick» berichtete am 9. Juni in grosser Aufmachung über die Ereignisse. Nur: Der Fall ist alt und längst erledigt. Hier die Fakten: Drei Mitarbeitende der Arbeitslosenkasse Biel-Solothurn häuften in den Jahren

### Der Fall zeigt, wie wichtig die Kontrolle der Arbeitszeit ist.

2013 und 2014 massiv Überstunden an. Einer erlitt später sogar ein Burnout.

Die Arbeitslosenkasse der Unia hatte damals alle Hände voll zu tun. Leider wandten die direkten Vorgesetzten das

Unia-Arbeitszeitreglement in diesem Fall nicht konsequent an.

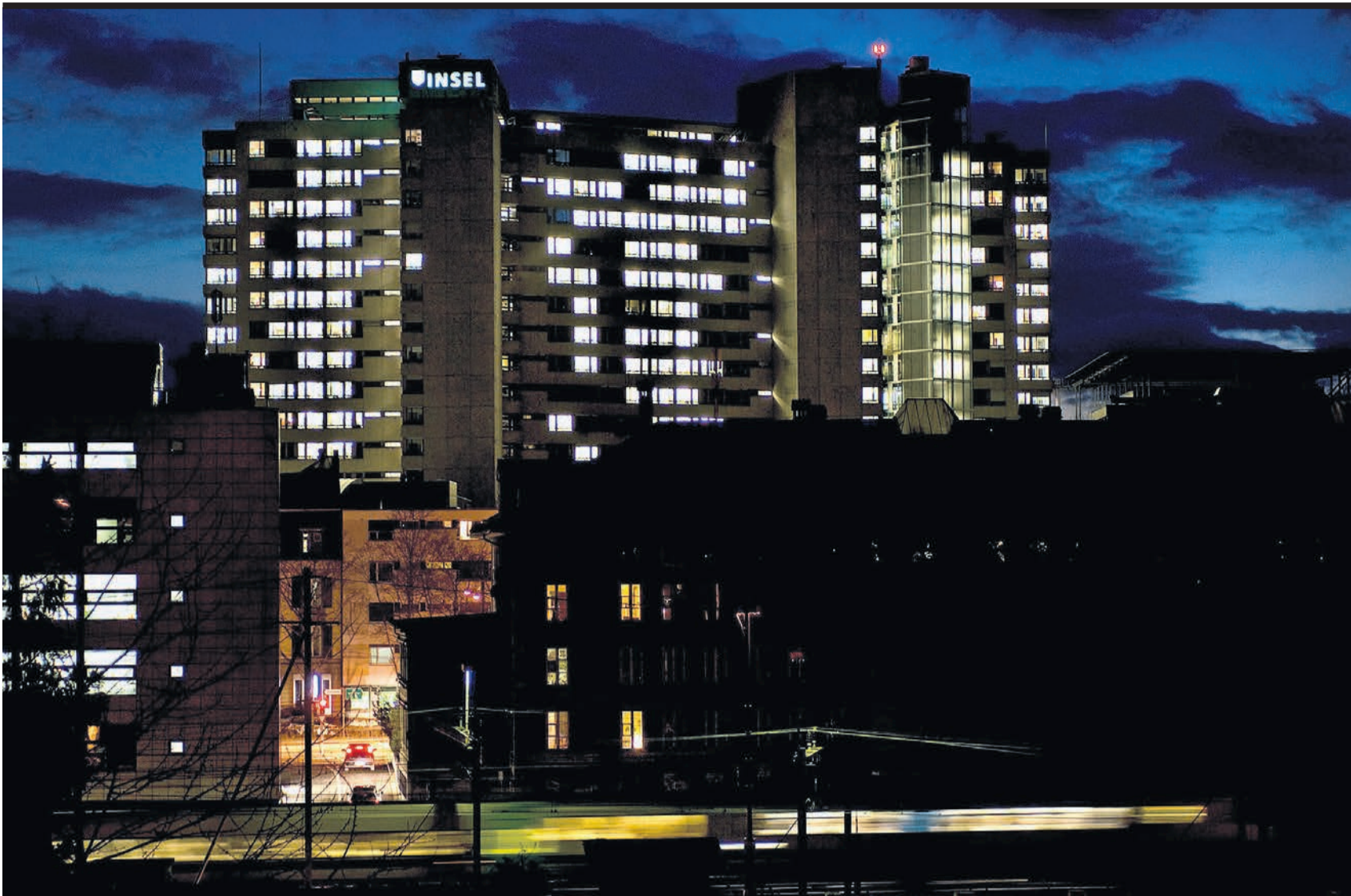
**KOMPENSATION.** Im Gegensatz zur Darstellung des Boulevardblatts haben sowohl der Verantwortliche in der Unia-Geschäftsleitung als auch der nationale Personalausschuss rasch gehandelt, als sie von den Vorfällen erfuhren. Sie setzten die Bestimmungen zu Überstunden entsprechend den Unia-Reglementen durch. Auch regelte die Unia mit den betreffenden Mitarbeitenden die finanzielle und zeitliche Kompensation aller ihrer Überstunden.

**BEFRAGUNG.** Schliesslich gab es eine ausserordentliche Mitarbeiterbefragung bezüglich Arbeitsplatzzufriedenheit. Deren Resultat wertete die Gewerkschaft mit der Personalkommission sowie mit den betroffenen Angestellten aus.



**Die Gewerkschaft.  
Le Syndicat.  
Il Sindacato.**

Solche Vorfälle zeigen, wie wichtig es ist, dass die Arbeitszeiten kontrolliert und die gesetzlichen Vorschriften für den Gesundheitsschutz befolgt werden. Die Unia wehrt sich deshalb vehement gegen die Liberalisierung des Arbeitsgesetzes. Gewisse Arbeitgeberverbände wollen im Verein mit Rechtsbürgerlichen die Zeiterfassung weitgehend aufheben. Das wäre freie Bahn in Richtung Burnout.



DUNKLE WOLKEN, FINSTERE ZEITEN: Der Insel-Verwaltungsrat verbannt die Vertretung der Pflegenden aus der neuen Konzernleitung. FOTO: EXPRESS

In der neuen Leitung des Berner Inselspitals wollen Ärzte und Manager unter sich bleiben

# Keine Insel der Seligen

**Ein Schlag ins Gesicht der 4500 Pflegenden am Berner Inselspital: In der neuen Leitung sind sie künftig nicht mehr erwünscht.**

CHRISTIAN EGG

Wir schreiben das Jahr 2017 – und der Verwaltungsrat der Insel-Gruppe fällt einen Entscheid wie aus dem vergangenen Jahrhundert. Ab dem 1. Juli soll eine neue «Konzernleitung» über die Geschicke der Insel-Gruppe (siehe unten) entscheiden, fünf Männer und keine Vertretung der Pflege.

Anita Ringeisen, Leiterin der Kinder-Ergotherapie am Berner Inselspital, sagt: «Das ist ein Rückschritt in längst vergangene Zeiten.» Da hätten die Pflege und andere nichtärztliche Berufe an immer mehr Spitälern erreicht, dass sie bei wichtigen Entscheidungen mitreden dürfen – «und jetzt das!»

## EIN ARZT ALS VERTRETUNG

In der aktuellen Geschäftsleitung, die derzeit noch für alle sechs Spitäl-

er der Insel-Gruppe verantwortlich ist, sitzt der Pflegedirektor mit am Tisch, zusammen mit Ärzten und Managern. In der neuen Konzernleitung soll jetzt der «Chief Medical Officer», ein Arzt, die Anliegen von Medizin und Pflege vertreten, so das Inselspital. Für die rund 4500 Pflegenden, Physio- und anderen Therapeuten im Betrieb ein Schlag ins Gesicht. Ergo-



**«Bei mir kommt an: Wenn's um die Zukunft geht, darfst du nicht mitreden.»**

PIERRIC GÄRTNER, PFLGER AM INSELSPITAL

therapeutin Ringeisen: «Das ist, wie wenn man den Frauen sagt, ihr könnt jetzt nicht mehr abstimmen, die Männer machen das gleich für alle.»

Auch aus fachlicher Sicht bezeichnet die 51jährige den Plan als «unverständlich»: Die Pflege und die anderen Therapien seien meist «näher dran» an den Patientinnen. Sie betrachteten auch das Umfeld der Pa-

tienten und begleiteten sie dabei, zu Hause wieder in den Alltag einzusteigen. Ringeisen: «Ich befürchte, dass all das zu wenig Aufmerksamkeit bekommt, wenn die Pflege nicht mehr in der obersten Leitung vertreten ist.»

## PROTEST AUF DER STATION

Auch Yannick Grünenwald ist der Plan der Insel-Leitung «sehr eingefahren». Der 29jährige, Pfleger am Inselspital und Unia-Mitglied, sieht gravierende Nachteile für die Patientinnen und Patienten: In den kommenden Jahren werde der Druck ohnehin weiter zunehmen, die Leute noch früher nach Hause zu schicken und sie mit noch weniger Zeitaufwand zu pflegen. «Wer, wenn nicht ein Vertreter der Pflege, wird sich für sie dagegen wehren?» Er und seine Kolleginnen auf der Station tragen deshalb auch während der Arbeit Protest-Buttons. Immer wieder sei er von Patientinnen und Patienten darauf angesprochen worden, sagt er: «Fast alle reagieren positiv, wenn sie erfahren, worum es geht.»

Pierric Gärtner, Pfleger in der Pneumologiestation, sieht im Ansinnen der Chefs auch ein Mangel an

Wertschätzung: «Bei mir kommt die Botschaft an: Du machst vielleicht einen guten Job, aber wenn's um die Zukunft geht, darfst du nicht mitreden.»

## UNTERSCHRIFTENSAMMLUNG

Deshalb regt sich jetzt der Widerstand unter den 10000 Insel-Angestellten. Die Gewerkschaft VPOD und die Berufsverbände SBK (Pflege) und VSAO (Assistenz- und Oberärzte und -ärztinnen) haben bei der Insel-Leitung protestiert. Sämtliche Pflegedienstleiterinnen und -leiter der Insel-Gruppe unterzeichneten einen offenen Brief und forderten, dass die Pflege und verwandte Berufe in der Konzernleitung vertreten seien. Und seit zwei Wochen sammeln die Angestellten Unterschriften für eine Petition.

Der Protest zeigt Wirkung: Nachdem die Insel-Leitung zuerst auf ihrer Position beharrt hatte, willigte sie jetzt in Gespräche ein. Bettina Dauwalder von der Service-public-Gewerkschaft VPOD ist vorsichtig optimistisch: «Die Insel-Gruppe hat signalisiert, dass sie uns entgegenkommen will. Eine feste Zusage gibt es bisher aber noch nicht.»

## Insel-Gruppe: Ärger seit Jahren

Der Protest gegen die neue Konzernleitung ist nur das neueste Kapitel in der turbulenten Geschichte der Insel-Gruppe. Neben dem Inselspital gehö-

### 2016 die Fusion. Jetzt folgt schon die nächste Reorganisation.

ren ihr heute auch das Berner Stadtspital Tiefenau sowie die vier Landspitäler Aarberg, Belp, Münsingen und Riggsberg an.

Seit 2013 sind die Spitäler unter einem Dach zusammengefasst. Gleich im ersten Jahr sorgte die Gruppe für Schlagzeilen: Sie schloss

die Geburtsabteilung des Spitals Riggsberg im Berner Oberland, was in der Region breite Proteste auslöste.

Bereits ein Jahr später platzte die nächste Bombe: die Schliessung des Stadtberner Zieglerspitals. Künftig soll es nur noch ein Stadtspital geben, am Standort Tiefenau. Die Belegschaft hätte umziehen sollen.

**EXODUS.** Doch der Plan ging nicht auf: Im Zieglerspital kündigten mehrere Ärzteteams, unter anderem sämtliche Kaderärzte der Orthopädie und der Altersmedizin. Sie blieben nicht die einzigen: Insgesamt kündigte im Zieglerspital ein Drittel der Belegschaft, also 150 Leute. Ein Ex-

odus mit Folgen: Am neuen Standort Tiefenau wird die Altersmedizin nur noch 24 statt zuvor 52 Betten haben.

Die eigentliche Fusion der Spitäler zur neuen Insel-Gruppe wurde auf Anfang 2016 vollzogen. Laut Bettina Dauwalder vom VPOD wachsen die unterschiedlichen Kulturen von Universitäts-, Stadt- und Landspital gerade erst zusammen: «Und mitten in diesem Prozess kommt jetzt schon die nächste Reorganisation mit der neuen Konzernleitung.» Auf die Frage von work, weshalb jetzt schon wieder ein Umbau erfolge, nahm die Insel-Gruppe keine Stellung. Auch auf die anderen im Artikel genannten Kritikpunkte nicht. (che)

## Die SBB stoppen den Deal mit Uber

**BERN.** Erfolg für die Gewerkschaften: Die SBB legen die umstrittene Zusammenarbeit mit dem Dumpingfahrdienst Uber auf Eis. Dies haben die SBB den Verantwortlichen der Gewerkschaften Unia, SEV und Syndicom kürzlich mitgeteilt. Ursprünglich wollte die Bahn Uber in ihre neue Reiseplaner-



**ERFOLG:** Gewerkschaftsaktion vor dem SBB-Hauptsitz. FOTO: UNIA

App einbinden. Die Gewerkschaften hatten dagegen protestiert, weil Uber Schweizer Gesetze verletzt und seine Fahrerinnen und Fahrer nicht als Arbeitnehmende anerkennt. Roman Künzler von der Unia: «Offensichtlich haben unsere Argumente den SBB eingeleuchtet.»

Gegenüber work bestätigen die SBB, dass es «bezüglich Uber offene Fragen» gebe. Und weiter: «Solange diese nicht geklärt sind, gibt es vorläufig keine Integration in den SBB-Reiseplaner.» Nach wie vor kooperiert dagegen die Post mit Uber, im Rahmen ihrer App NordwestMobil. Unia-Mann Künzler: «Da werden wir weiter Druck machen.»

## Ausstieg aus der Rüstung

**BERN.** Die Pensionskasse des Bundes Publica verkauft ihre Anlagen in fünf Rüstungsfirmen. Denn diesen wird vorgeworfen, dass sie Streumunition oder Anti-Personen-Minen herstellen. Das verstösst gegen Schweizer Gesetze und internationale Abkommen. Die Verantwortlichen stützen den Schritt auf eine schwarze Liste des «Vereins für verantwortungsvolle Kapitalanlagen», dem sieben Pensionskassen angehören, darunter die Publica selbst. Auch andere Kassen haben die Firmen auf der Liste bereits ausgeschlossen, darunter die grösste Pensionskasse der Schweiz, die BVK des Kantons Zürich. Das freut die Gruppe Schweiz ohne Armeeg (GSoA), die im April zusammen mit den Jungen Grünen die Kriegsgeschäfte-Initiative eingereicht hat. Diese will Pensionskassen und der Nationalbank verbieten, in Rüstungsfirmen zu investieren.

## GAV steht auf der Kippe

**GENÈVE.** Den 20000 Angestellten im Genfer Detailhandel droht ein vertragsloser Zustand. Die Arbeitgeberverbände verweigerten Verhandlungen für einen neuen Gesamtarbeitsvertrag (GAV), weil die Gewerkschaften Unia und SIT gewisse Bedingungen daran geknüpft hatten. Etwa bessere Kontrollen, damit der GAV auch eingehalten wird. Die Gewerkschaften wollen auch die Angestellten über den Stand der Vertragsverhandlungen informieren können, etwa auf Anschlagbrettern in den Pausenräumen. Die Arbeitgeber hätten davon nichts wissen wollen, so die Unia Genf diese Woche.

**workfrage:**  
Sollten die Pflegenden in der Spitalführung mitreden können?

Schreiben oder mailen Sie uns Ihre Meinung zu diesem Thema! Eine Auswahl der Antworten lesen Sie in der nächsten Ausgabe. E-Mail oder Brief an: **work, Frage, Postfach 272, 3000 Bern 15, redaktion@workzeitung.ch**

## Grossbritannien Sozial schlägt National

Welche Riesenüberraschung war der Wahlausgang in Grossbritannien! Alle hatten die linke Labourpartei unter Jeremy Corbyn als Loser abgestempelt. Sein Programm stamme aus der Mottenkiste des Sozialismus, spotteten Journalisten, auch in Schweizer Medien. Die konservative Premierministerin Theresa May meinte, sie



Andreas Rieger ist Unia-Sekretär und vertritt den SGB im Europäischen Gewerkschaftsbund (EGB).

könne in der Wahl haushoch gewinnen, indem sie die nationale Frage ins Zentrum setze, ein starkes Grossbritannien markiere und Labour versenke.

**LEBENSBLAGE.** Aber diesmal ging es nicht um die Ausländer und gegen Brüssel wie bei der Abstimmung über den Brexit vor einem Jahr. Die Wahlkampagne von Labour brachte die sozialen Themen in den Vordergrund: die heruntergekommenen Gesundheits- und Verkehrswesen, die dreifachen Studiengebühren, die schwierige Lage der Pensionierten und der Arbeitenden.

### Corbyn und sein Programm mobilisierten.

UNI sagt: «Die Mehrheit der Briten verdient heute weniger als 2008. Millionen arbeiten in prekären Verhältnissen. Eine Million mit Verträgen, die null Arbeitsstunden garantieren. Gesamtarbeitsverträge gibt's im privaten Sektor kaum mehr. Kein Wunder, grassiert allgemeines Lohndumping.»

**ALLES OFFEN.** Corbyns Wahlprogramm antwortete ganz konkret auf diese Probleme: Es verlangt eine Erhöhung des gesetzlichen Mindestlohnes. Eine Ausweitung der Gesamtarbeitsverträge. Ein Verbot der Null-Stunden-Verträge und des Lohndumpings. Eine Senkung der Ausbildungskosten. Die Verstaatlichung der privatisierten Bahnen. Und so weiter.

Damit war Labour bei den Leuten, dafür mobilisierten sich Jüngere wie noch nie. So gewann Labour Arbeiterstimmen zurück. Und die Konservativen von Theresa May tauchten. Jetzt ist politisch in Grossbritannien alles wieder offen.



### Hol dir deine 20 Prozent!

Immer noch verdienen Frauen in der Schweiz rund 20 Prozent weniger als ihre männlichen Kollegen. Weil die Unia-Frauen die Nase voll haben von dieser Ungerechtigkeit, lancierten sie die SubitoCard. Sie gewährt Frauen symbolisch auf alles 20 Prozent Rabatt und wirbt für die Subito-Initiative, mit der die Unia die Lohngleichheit endlich durchsetzen will. Zum Stand der Subito-Initiative:

[www.unia.ch/subito-initiative](http://www.unia.ch/subito-initiative)

# Uber & Co. als Arbeitgeber bringt nur Nachteile Apps als Chef heisst Stress pur



**GIG-WIRTSCHAFT:** Immer mehr Arbeitnehmende werden «pro Auftritt» bezahlt. Das rechnet sich für die wenigsten. Und wenn, dann nicht so gut wie für Mick Jagger (l.) und Keith Richards von den Rolling Stones. FOTO: PD

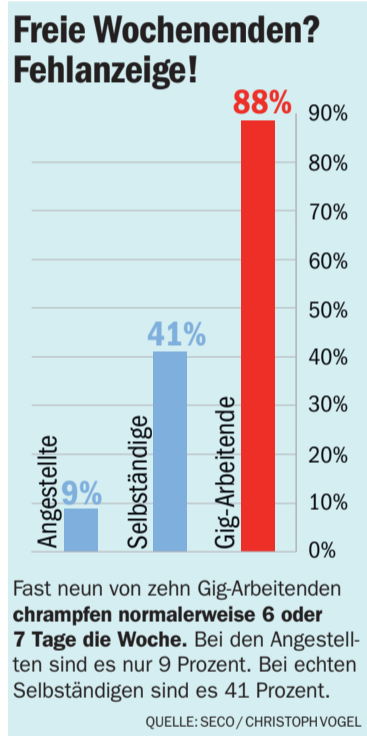
## Arbeitstage von über zehn Stunden, sechs oder sieben Tage die Woche: Erstmals liefert eine Studie Zahlen zur «Gig-Wirtschaft» in der Schweiz.

CHRISTIAN EGG

Sie machen die Buchhaltung, entwerfen Flyer, helfen bei Computerpannen oder fahren Taxi. Sie haben aber keine feste Anstellung, sondern handeln sich von Auftrag zu Auftrag: die sogenannten Gig-Arbeitenden. Sie arbeiten wie Musiker, die pro Auftritt (Gig) bezahlt werden.

Die neue Gig-Wirtschaft hat allerdings nichts mit künstlerischer Freiheit zu tun. Knallharter Chef ist die App, die den Auftrag vermittelt. Bekanntestes Beispiel: der Dumpingfahrdienst Uber.

Jetzt zeigt erstmals eine Studie, wie hart diese Art zu arbeiten ist. Im Auftrag des Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco) befragten Forscher der Fachhochschule Nordwestschweiz Arbeitstätige in der Schweiz. Die Ergebnisse sind alarmierend: Vier von zehn Gig-



Arbeitenden haben regelmässig Arbeitstage von mehr als zehn Stunden. Zum Vergleich: Bei Angestellten ist es nur gerade einer von 25, bei Selbständigen jeder siebte.

Von einem freien Wochenende können die meisten von ihnen nur noch träumen: 9 von 10 arbeiten sechs oder gar sieben Tage pro Woche (siehe Grafik). Und jeder und jede dritte arbeitet regelmässig in der Nacht.

### APP-BETREIBER PROFITIEREN

Die Studie zeigt durchs Band: Gig-Arbeitende chrampfen mehr und haben mehr Stress als klassische Selbständige. Gleichzeitig profitieren sie aber nicht von den gleichen Vorteilen wie Selbständige, etwa von mehr Autonomie oder einem besseren Verdienst. Für Roman Künzler von der Unia ist klar: «Sie haben oft von beiden Welten nur die Nachteile. Den grossen Profit machen die Betreiber der Apps.» So kassiert Uber bei jeder Fahrt 20 bis 30 Prozent des Umsatzes, nur damit die Fahrerinnen und Fahrer die App benutzen dürfen.

Eine soziale Absicherung gibt es bei den meisten Apps nicht. Wer krank wird oder einen Unfall hat, verliert von einem Tag auf den anderen das Einkommen. Auch eine Kündigungsfrist existiert in der Welt der Gig-Wirtschaft nicht, so Künzler: «Wenn der Betreiber der App jemanden aus irgendeinem Grund nicht mehr will, sperrt er ihn oder sie einfach. Ende.»

### DER LETZTE AUSWEG

Selten sei solche Arbeit ein freier Karriereentscheid, sagt Unia-Mann Künzler. Oft sei es der letzte Ausweg für Menschen, die sonst keine Arbeit fänden. Oder die auf einen Zusatzverdienst angewiesen seien, weil der Lohn im angestammten Beruf nicht ausreiche.

Wie viele Gig-Arbeitende es in der Schweiz gibt, darüber gibt es keine verlässlichen Angaben. Christoph Vogel, Co-Autor der Seco-Studie, sagt zu work: «Das Phänomen ist bei uns bisher noch kaum erforscht.» In seiner Studie mit rund 1000 Arbeitstätigen wa-

### Vier von zehn arbeiten regelmässig mehr als zehn Stunden täglich.

ren es etwa zwei Prozent. Untersuchungen aus dem Ausland kommen zu höheren Zahlen: In Deutschland, Österreich, den Niederlanden, Schweden und Grossbritannien gaben zwischen 9 und 19 Prozent aller Arbeitstätigen an, dass sie schon einmal Gig-Arbeit verrichtet hätten.

Was auffällt: Die meisten, die Geld mit Gigs verdienen, haben schon ganz verschiedene Aufgaben gemacht – einfache Botengänge, Taxifahren, Büroarbeiten, Computersupport.

Für Gewerkschafter Roman Künzler ist das ein Zeichen, in welcher prekären Lage viele von ihnen sind: «Sie versuchen ihre Talente, aber auch ihren Besitz, wie zum Beispiel ihr Auto, auf irgendeine Weise gewinnbringend einzusetzen. Nur so kommen sie finanziell irgendwie über die Runden.»

## SAC-Hütten müssen Gastrovertrag einhalten Der GAV gilt auch auf 3000 Metern ü. M.

Wer in einer Hütte des Schweizer Alpenclubs angestellt ist, geniesst den Schutz des Gesamtarbeitsvertrags für das Gastgewerbe.

RALPH HUG

Sie wollten eine Extrawurst. Weil doch eine Hütte hoch oben auf dem Berg kein normales Hotel sei: So argumentierte der Schweizer Alpenclub (SAC) in seiner Einsprache gegen die Allgemeinverbindlichkeitserklärung des Landes-Gesamtarbeitsvertrags für das Gastgewerbe. Doch mit diesem Anliegen ist der Club beim Bundesrat abgeblitzt.

**SCHWARZMALEREI.** Mauro Moretto, Gastroverantwortlicher bei der Unia, sagt klar: «Der Vertrag gilt ab 1. Juni für alle, auch in den SAC-Hütten.» Gut zu wissen, wenn jetzt die Saison mit Bergsteigen und Hochtouren beginnt.

Der patriotisch gesinnte SAC hatte letztes Jahr den Berner SVP-Haudegen Adrian Amstutz ange-

heuert, um politisch Stimmung gegen den GAV zu machen. Der erklärte Gewerkschaftsfeind malte den Tod der Berghütten an die Wand, falls diese den Gastrovertrag einhalten müssten.

Dabei ging es dem Club weniger um die Mitarbeitenden als ums Geschäft. Mit seinen 152 Berg-

### Der SAC wollte sich mit politischer Hilfe der SVP-Fraktion aus der Verantwortung stehlen.

betrieben macht der SAC viel Geld. 7,4 Millionen Franken flossen im letzten Jahr aus den insgesamt 316000 Übernachtungen in seine Kassen. Tendenz steigend.

**HÜTTEN ALS HOTELS.** Wenig bekannt: Auch im Winter übernachten Zehntausende schneefeste Berggängerinnen und Berggänger in den Alpen und verhelfen dem Club so zu satten Einnah-



**GELDMASCHINEN:** Mit seinen Hütten macht der SAC 7,4 Millionen Franken Umsatz (im Bild die Terrihütte in Graubünden). FOTO: KEYSTONE

men. Unia-Mann Moretto sagt, dass der Gesamtarbeitsvertrag nur bei Angestellten greife: «Der Hüttenwart und seine Frau gelten als Betriebsleiter und sind ausgenommen.» Der SAC habe jedoch viele einstige Hütten zu grossen Hotelbetrieben aus-

gebaut. Klar, dass hier ein GAV greifen müsse. Der Bundesrat widerstand denn auch der Schwarzmalerei von Amstutz und SAC. Er beauftragte aber die Sozialpartner, bei künftigen Verhandlungen dem Spezialfall Alphütten Rechnung zu tragen.



UNTER DRUCK: Arbeiter in der Fabrik in Fremont, Kalifornien. Tesla-Gründer Musk will die Produktion nächstes Jahr verfünffachen. FOTO: GETTY IMAGES

## In der Autofabrik herrscht nackter Frühkapitalismus

# Tesla: Zusammenbrüche am laufenden Band

**Tesla sollte die Autofabrik der Zukunft sein: grün, sauber, nachhaltig. Doch für die kalifornischen Buezer ist sie die Hölle. Denn sie arbeiten bis zum Umfallen.**

RALPH HUG

Was Jonathan Galescu erzählt, tönt krass: «Ich sah Leute zusammensacken. Sie lagen am Boden mit aufgeschlagenem Gesicht. Doch wir mussten weiterarbeiten.» Galescu war Techniker in der Elektroautofabrik des eigenwilligen und skrupellosen Milliardärs Elon Musk (siehe unten). Er berichtete der britischen Zeitung «Guardian» von höllischen Verhältnissen. Im kalifornischen Fremont arbeiten rund 6000 Buezer, darunter viele Hispanics. Hier laufen die schicken Modelle S vom Band, von denen auch Bundesrätin Doris Leuthard eines fährt. Kostenpunkt pro Stück: rund 80 000 Franken. Das Auto der Zukunft. Doch die Arbeitsbedingungen sind von vorgestern.

### PAUKENSCHLAG

Bei der Einweihung im Jahr 2010 stand Tesla für grüne, saubere Jobs und den Aufbruch in eine strahlende, bessere Hightech-zukunft ohne Öl, Lärm und Gestank. Jetzt steht der Name für Stress, Überstunden und krankmachende Arbeit.

Der Aufstand begann im Februar. Da schrieb der Arbeiter Jose Moran in einem Blog, er sei zwar stolz, für Tesla zu arbeiten.

Aber die Löhne seien zu tief, die Arbeitszeiten zu lang und die Gesundheitsrisiken zu gross: «Tesla muss mit uns reden.» Ein Paukenschlag. Seitdem steht Strahlemann Elon Musk entzaubert im Regen.

### MICKRIGE LÖHNE

Tesla zahlt Stundenlöhne von 17 bis 21 Dollar, so Moran. Der Durchschnitt in der US-Autoindustrie liegt bei 29 Dollar. Weil das Management die Produktionszahlen ständig heraufschraubt, sind 60- bis 70-Stunden-Wochen keine Seltenheit. Einer berichtete gar von einem Monat Dauerarbeit ohne einen freien Tag, damit das Soll erreicht wird. Viele nahmen dies hin, um mehr zu verdienen und die teuren Wohnungen bezahlen zu können.

### Die Löhne sind tief, die Gesundheitsrisiken hoch.

Moran schrieb: «Vor wenigen Monaten waren in meinem Team sechs von acht Leuten in ärztlicher Behandlung.» Tesla geriet noch mehr unter Druck, als Arztprotokolle publik wurden. Diese sind bei jedem Vorfall in der Fabrik obligatorisch.

Laut diesen Protokollen fuhren seit 2014 über hundert Mal Ambulanzen am Fabrikator vor. Sie transportierten Buezer mit Zusammenbrüchen, Atemnot, Schwindelgefühlen, Schwächeanfällen und anderen Beschwerden ab. Wegen missachteter Si-

cherheitsvorschriften musste Tesla bisher über 140 000 Dollar Busse bezahlen.

Ein Bericht der Non-Profit-Organisation Workforce wies nach, dass bei Tesla die Zahl der Gesundheitsvorfälle im Jahr 2015 um 31 Prozent höher lag als im Schnitt der US-Industrie. Und die Zahl der Ausfälle aufgrund von ernsthaften Gesundheitsschäden war doppelt so hoch.

### FACTS SIND FACTS

Elon Musk reagierte auf die Vorwürfe mit Abweglung. Doch Facts sind Facts. Die horrenden Überstunden rechtfertigte er mit den roten Zahlen als Folge der hohen Investitionen. Dann verbot er allen Mitarbeitenden, mit den Medien zu reden. Schliesslich stellte er sich als Opfer einer böswilligen Kampagne der United Auto Workers (UAW) dar. Die Autoarbeitergewerkschaft versucht seit einiger Zeit, auch bei Tesla Fuss zu fassen. Sie will verhindern, dass die aufsteigende Branche mit ihrem revolutionären Potential unorganisiert bleibt. Mit Erfolg. Vertrauensleute haben inzwischen die Facebook-Gruppe «A fair Future at Tesla» aufgezogen.

Als nächstes peilt die UAW die Anerkennung als Sozialpartner an. Das ist bitter nötig. Denn Musk will die Produktionszahlen auf 500 000 Autos im Jahr 2018 verfünffachen. Das neue, günstigere Tesla-Modell 3 soll endlich schwarze Zahlen bringen und die ungeduldigen Investoren beruhigen.

## Elon Musk: Maniac und Gewerkschaftsfeind

Niemand kannte Elon Musk (56), bis er im Internetboom Karriere machte, dank Wagnis-Kapitalisten, die das «nächste grosse Ding» nicht verpassen wollen. Diese versorgen mit viel Geld einen Mann, der mit seiner Vision einer grünen Wirtschaft hohe Profite verspricht. Selbst wenn er «spinnerte» Projekte wälzt wie etwa die bemannte Fahrt zum Mars. Musk hat sich als cleverer Geschäftsmann empfohlen. Als er 2002 seinen Internetzahlungsdienst PayPal an Ebay verkaufte, lupfte er 165 Millionen Dollar Gewinn heraus.

**REVOLUTIONÄR.** Durch seine Firmen SpaceX, SolarCity und Tesla haftet Elon Musk der Ruf eines Technorevolutionärs an, der

scheinbar Unmögliches realisiert. Science-Fiction wird bei ihm Realität. Wie Bill Gates (Microsoft), Steve Jobs (Apple) oder Marc Zuckerberg (Facebook) stieg auch Musk zum Milliardär auf. Dies, obwohl seine Firmen nie grosse Gewinne schrieben, dafür aber massiv von staatlichen Subventionen und Steuererabatten profitierten. Musk ist das Produkt eines entfesselten US-Finanzkapitalismus, welcher nicht mehr weiss, wohin mit dem Geld.

Hinter der grünen Fassade stecken menschliche Abgründe. Musk ist ein Getriebener, ein Maniac mit autistischen Zügen. Dies geht aus der Biographie von Ashlee Vance hervor. Er entspannt gerne mit Alkohol und

Schlafmitteln und schreibt darüber auf Twitter. Musk fordert absolute Unterwerfung. Wer sie verweigert, wird entlassen. Dass in der Tesla-Fabrik geradezu frühkapitalistische Arbeitsbedingungen herrschen, kann da nicht verwundern. Der Sozialhistoriker Nelson Lichtenstein nennt Musk die «Karikatur eines Kapitalisten aus dem Jahr 1898». Gewerkschaften sind für Musk Saboteure auf dem Weg in die nachhaltige Zukunft.

**RUDIMENTÄR.** Jetzt bremst ihn die Autoarbeitergewerkschaft. Nach dem Skandal in der Tesla-Fabrik musste Musk die Arbeitssicherheit verbessern. Seit er den deutschen Autozulieferer Grohmann übernommen hat, stellt



SKRUPELLOS: Elon Musk.

sich ihm auch die deutsche IG Metall entgegen. Grohmann zahlt Dumpinglöhne von 30 Prozent unter dem Niveau des Gesamtarbeitsvertrags. Bereits ist von einem Streik die Rede. Musk will um jeden Preis auf den Mars. Doch was zählt, sind die Verhältnisse auf der Erde. Das muss der Mann noch lernen. (rh)



**la suisse existe**  
Jean Ziegler

## MASSENGRAB MITTELMEER

Das tunesische Djerba ist die schönste Insel, die ich kenne. Orangenhaine und Palmenalleen säumen den weissen Sandstrand. Eine uralte, multikulturelle Gesellschaft aus Arabern, Juden, Berbern lebt hier ihre unerhörten

**Brüssel meint, je mehr Flüchtlinge ertränken, desto weniger wagten die Fahrt nach Europa.**

reichen Traditionen. Touristen gibt es seit einem Terroranschlag vor 15 Jahren nur noch wenige.

Dafür prassen und prahlen in leeren Hotelpalästen die internationalen Mafiafürsten.

**MAFIA KALKULIERT.** Jeden Morgen fahren sie in ihren gepanzerten Landrover los, entlang der Küste, bis in die wenige Autostunden entfernten libyschen Hafenstädte Sabrata und Leptis Magna. Dort warten verängstigte Flüchtlingsfamilien aus Syrien, Afghanistan und Schwarzafrika. Zweitausend Dollar pro Person ist der Mindestpreis für die Überfahrt nach Sizilien. Bewaffnete Söldner der Mafiafürsten ziehen das Geld ein und treiben die Flüchtlinge auf Gummiboote. Einer von ihnen wird in der Bedienung des Motors unterrichtet. Dann beginnt die Todesfahrt.

Nur ein Beispiel: Am 30. April kreuzte morgens das Rettungsschiff «La Prudence» der Ärzte ohne Grenzen 42 Seemeilen vor der libyschen Küste ein zehn Meter langes, leeres Gummiboot. Wenig später zog die Besatzung drei Leichen aus dem Wasser. Von den etwa 130 weiteren Passagieren fand sie keine Spur. Die Herren der Verbrecherkartelle, die das Geschäft mit dem Tod betreiben, haben in letzter Zeit ihr Vorgehen rationalisiert. Sie geben den Flüchtlingsbooten Benzin nur noch für die Reise bis zu den Grenzen der Territorialgewässer, also für 12 Seemeilen. Dann sollten die hilflos im Meer treibenden Menschen von den Rettungsschiffen der italienischen Marine und verschiedener Nichtregierungsorganisationen aufgelesen werden, was offensichtlich lange nicht immer geschieht.

**EUROPA KALKULIERT.** Zwischen dem 1. Januar und dem 1. April dieses Jahres wurden nach Angaben des Uno-Flüchtlingskommissariats 36 882 Flüchtlinge gerettet und 1073 Leichen aus dem Meer gefischt. Wie viele Menschen in diesen drei Monaten tatsächlich ertrunken sind, ist unbekannt. Die Uno schätzt: es waren über 11 000.

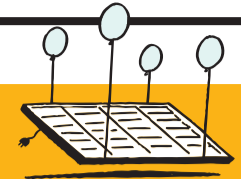
Die Mafiabanden könnten von den EU-Staaten durch eine gezielte Polizeiaktion problemlos zerschlagen werden. Genau so, wie vor zehn Jahren die somalischen Piratenkartelle an den Küsten des Roten Meeres durch die Operation Atlanta zerschlagen wurden. Doch Europa tut nichts. Die Betonköpfe in Brüssel setzen auf Abschreckung. Sie meinen, je mehr Flüchtlinge ertränken, desto mehr würden auf die lebensgefährliche Überfahrt nach Europa verzichten.

Mit diesem kriminellen Kalkül verweigern die EU-Staaten die elementare Hilfspflicht für Menschen in Todesgefahr. Aber sie schrecken keinen Flüchtling ab: Wessen Kinder von Bomben oder Hungertod direkt gefährdet sind, der oder die flieht um jeden Preis und get jedes Risiko ein.

Jean Ziegler ist Soziologe, Vizepräsident des beratenden Ausschusses des Uno-Menschenrechtsrates und Autor. Sein neuestes Buch, «Der schmale Grat der Hoffnung», ist im März 2017 auf deutsch erschienen.







# Bifacial & Albedo-Effekt: Zwei Fremdwörter für mehr Solarstrom

**Der Widerstand gegen Windkraftwerke in der Schweiz ist gross. Abhilfe schaffen können neue Technologien im Bereich der Sonnenenergie.**

Trump elektrisiert die Welt. Fast alle regen sich über den Rüpel auf. Dabei macht er nur, was er angekündigt hat. Etwa beim Klimaschutz. Wie es weitergeht, hängt vom Widerstand ab. In den USA, aber auch – unter anderem – in Europa und der Schweiz.

Ist Trump das Doping, das wir, seine Gegnerinnen und Gegner, brauchen, um den längst überfälligen ökologischen Umbau voranzubringen? Ist nicht einmal auszuschliessen. Denn Greenpeace wird absehbar weniger Walfänger jagen, sondern mehr US-Kohleschiffe.

**WINTERSTROM.** Die Schweiz hat entgegen vielen Prognosen erstaunlich klar die Energiestrategie 2050 angenommen. Das Projekt hat mehrere Schwachstellen. Und trotzdem ist es ein kleiner Schritt in die richtige Richtung. Es wäre mehr als sinnvoll, wenn die Schweiz im windreicheren Ausland den fehlenden Winterstrom produzieren würde. Das haben Energieunternehmen wie die BKW längst begriffen. Um halbwegs sicher zu sein, bedingt dies aber ein Stromabkommen mit der Europäischen Union.

Erfreulich und wahr zugleich: Selbst die Kosten von Offshore-Strom, von Strom, der im Meer produziert wird, sinken dramatisch. So ist die deutsche

EnBW, die Energie Baden-Württemberg, bereit, solche Anlagen ohne Subventionen zu bauen. Weil der technische Fortschritt glücklicherweise nicht aufzuhalten sei. Nächstens werden Windräder höher sein als der Eiffelturm und mit einer Leistung von 15 Megawatt absehbar pro Jahr 70 Millionen Kilowattstunden produzieren. So viel, wie 20 000 Haushalte pro Jahr zusammen verbrauchen.

300 grosse Offshore-Mega-Windräder werden mehr Strom und vorab mehr Winterstrom produzieren als alle Schweizer Atomkraftwerke. Sofern die pannenanfälligen CH-Schrottreaktoren überhaupt noch laufen.

**ZWEI GESICHTER.** In der Schweiz war, ist und bleibt der Widerstand gegen immer grösser werdende Windkraftwerke verdammt gross. Obwohl diese die Landschaften in den Alpen revitalisieren würden. Aber dagegen wird unser aller Raimund Rodewald, Geschäftsleiter der Stiftung Landschaftsschutz, Sturm laufen.

Wie können wir die Stromlücke im Winter schliessen, ohne vom ach so bösen Ausland abhängig zu werden? Vielleicht bringt uns hier die Solarenergie nächstens weiter. Vorausgesetzt, wir haben keine Scheuklappen.



**VON VORNE UND VON HINTEN:** Die Solarmodule auf dem Walliser Bettmerhorn produzieren nicht nur mit der direkten Sonneneinstrahlung Elektrizität. Sondern auch mit den Reflexionen im Schnee. FOTO: EMPA

- In Höhenlagen zwischen 2000 und 3000 Metern über Meer produziert die gleiche Solarzelle fast doppelt so viel Strom wie im nebelverhangenen Olten.
- Wenn bisherige Solarzellen richtig ausgerichtet werden, so fallen fast 40 Prozent der alpinen Stromproduktion im Winter an. Also dann, wenn die Schweiz Strom braucht und aus politischen Gründen keinen Windstrom importieren will.
- Neu gibt es «bifaciale» Solarzellen. Das Wort muss man sich merken. Und das Produkt verstehen: Die Zellen haben,

wie das Wort nahelegt, zwei Gesichter. Man produziert sowohl mit der Vorderseite wie mit der Hinterseite Strom. ● Der Ertrag der Rückseite ist hoch, wenn Schnee in den Alpen liegt. Weil die Schneedecke die Sonnenstrahlen effizient reflektiert. Das nennen die Fachleute den «Albedo-Effekt».

Immer mehr Hersteller bringen bifaciale Solarzellen auf den Markt. Immer mehr Professoren und Institute versuchen, mit Modellen zu berechnen, wie man bifaciale Solarzellen aufständert, um optimale Erträge zu erzielen.

**LINKS ZUM THEMA:**

- [rebrand.ly/bifacial](http://rebrand.ly/bifacial)  
Ein Super-Folien-Satz. Erst sieben Monate alt. Voller Informationen für alle, die begreifen wollen, was es mit «bifacial» und «Albedo-Effekt» so auf sich hat.
- [rebrand.ly/weber](http://rebrand.ly/weber)  
Für den politischen Berater Guido Weber wurde noch nie so viel gelogen wie heute. Die SVP macht es wie Trump oder umgekehrt.
- [www.next2sun.de](http://www.next2sun.de)  
Dieses Unternehmen plant und baut bifaciale Solaranlagen, unter denen die Rinder ungestört das Gras fressen können. Dank Ost-West-Ausrichtung produzieren sie so den Strom vorab am Vormittag und am Nachmittag. Und nicht über Mittag.
- [rebrand.ly/enbag](http://rebrand.ly/enbag)  
Auf der Bettmeralp testete der lokale Energieverteiler EnBAG in diesem Winter bifaciale Solarmodule des Thuner Technologieunternehmens Meyer Burger.

Sie finden alle Links direkt zum Anklicken auf der work-Website unter der Rubrik «rosazukunft»: [www.workzeitung.ch](http://www.workzeitung.ch)

INSERAT

## Das Private ist manchmal ganz tierisch politisch.

work sagt, was ist. Am Puls der Zeit.

work – die Zeitung zur Arbeit für die Arbeitenden.

+++ 1 Jahr work für 36 Franken +++ [www.workzeitung.ch](http://www.workzeitung.ch) +++

# Der work-Festival-Guide

## Open-Air-Literaturfestival Zürich

3. bis 9. Juli, Zürich

Bezaubernd könnte die Location dieses Literaturfestivals nicht sein: Im Alten Botanischen Garten der Stadt Zürich werden dieses Jahr literarische Newcomer und Superstars der Literaturszene auftreten. Eines der Highlights: der südafrikanische Schriftsteller John M. Coetzee, der aus einem bisher unveröffentlichten Text liest. Neben vielen Lesungen gibt's auch eine Vorführung von erotischen Filmen aus der Stummfilm-Ära sowie Konzerte und Performances, die ganz im Zeichen der Wortkunst stehen. Tickets: ab Fr. 20.- (mit Ermässigung Fr. 15.-).

[www.literaturpenair.ch](http://www.literaturpenair.ch)

## Summerstage

6. bis 8. Juli, Münchenstein BL

Nur zehn Minuten Tramfahrt vom Basler Stadtzentrum entfernt spielen im Park im Grünen dieses Jahr wieder grosse Namen auf. Die eher junge Basler Veranstaltung scheint nicht nur die Besucherinnen und Besucher zu erfreuen, sondern auch die grossen Namen in der Musikszene: Offenbar sind diese so begeistert vom idyllischen Festival, dass sie sich freiwillig bei den Veranstaltern melden. Tickets: ab Fr. 75.-.

[www.summerstage.ch](http://www.summerstage.ch)

## Shankra Festival

12. bis 16. Juli, Lostalio GR

Dieses Festival im tiefsten Graubünden ist für viele Goa-Fans aus aller Welt einer der Höhepunkte des Jahres: 68 Live-Acts, ein Open-Air-Dancefloor und ein inspirierendes Rahmenprogramm mit Workshops oder Kunst zum Anschauen und Selbermachen. Kinder zwischen 3 und 11 Jahren sind im Children's-Village willkommen und werden dort professionell begleitet und unterhalten. Tickets: ab Fr. 100.-.

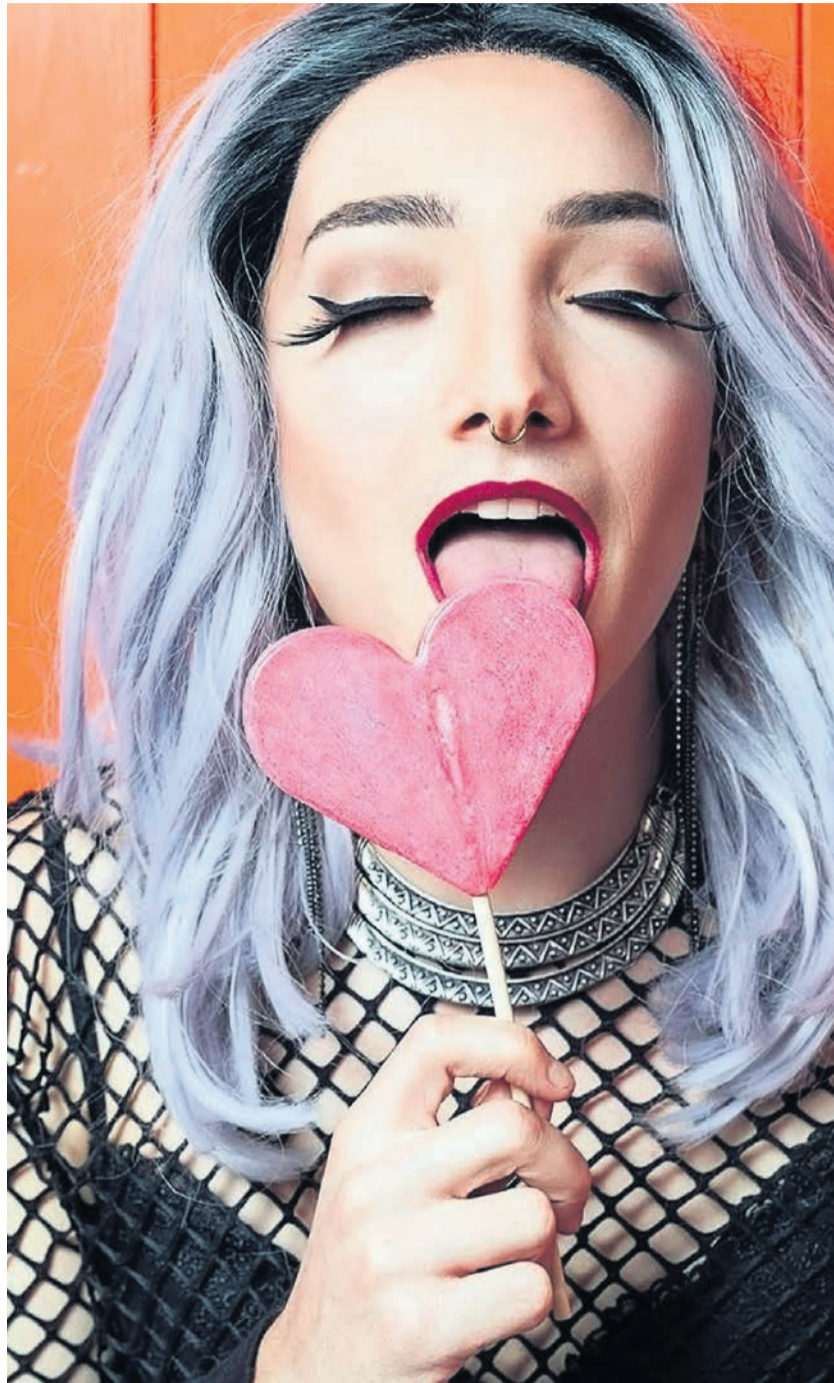
[www.shankrafestival.ch](http://www.shankrafestival.ch)

## Äms Fäscht

1. August, Zürich

Bünlzig ist anders: Mitten in der Stadt Zürich, auf der Bäckeranlage, trifft man sich am diesjährigen 1. August zum gemütlichen Beisam-

[www.aemsfaescht.ch](http://www.aemsfaescht.ch)



MIT HERZ: Polly Gamie, einer der Acts am queeren Jugendfestival Lila. FOTO: PD

mensein am Äms Fäscht. Die 5. Ausgabe dieser alternativen Nationaltagsfeier zelebriert eine Welt ohne Grenzen und setzt ein Zeichen gegen Abschottung und Ausgrenzung. Alle sind willkommen, es gibt Unterhaltung und eine kleine, aber vielseitige Essensstrasse. Wer den Nationalfeiertag gerne ganz urban, ohne Festbänke oder Bratwürste feiert, ist hier genau richtig. Eintritt: kostenlos.

[www.aemsfaescht.ch](http://www.aemsfaescht.ch)

## Reisefi Im-Festival

18. und 19. August, Olten

Das Kino Lichtspiele in Olten ist eines der ältesten Kinos der Stadt und wird seit ein paar Jahren von einem gemeinnützigen Verein am Leben gehalten. Dieses Jahr präsentiert das Kino in Zusammenarbeit mit dem Oltnen Kunstmuseum ein Mini-Filmfestival, das sich dem Reisefilm widmet. Tickets: ab Fr. 10.-.

[www.lichtspiele-olten.ch](http://www.lichtspiele-olten.ch)

## Musig i de Altstadt

25. und 26. August, Aarau

Aarau ist berühmt für seine vielen Kulturanlässe in seiner schönen Altstadt. Einer davon ist «Musig i de Altstadt», das in den Lokalen und draussen in den Gassen stattfindet. Das Programm reicht von national und international bekannten Acts über regionale Nachwuchsbands zu Vertonungen von Stummfilmen. Es ist die 13. Ausgabe des Festivals und für all diejenigen, die gerne unter Leute gehen, aber die grossen Menschenmassen scheuen. Eintritt: kostenlos.

[www.mida-aarau.ch](http://www.mida-aarau.ch)

## Lila. Queer Youth Festival

8. bis 10. September, Wittnau AG

Das erste Kulturfestival der Schweiz für alle jungen und junggebliebenen queeren Menschen. Auf dem Programm stehen Konzerte, Drag-shows und Poetry-Slam-Auftritte. Ein Festival zum Ausprobieren und Austauschen! Tickets: Fr. 50.- (Supportticket: 100.-).

[www.milchjugend.ch/lila](http://www.milchjugend.ch/lila)

## Weinfest La Neuveville

8. bis 10. September, La Neuveville BE

Die kleine Stadt La Neuveville am Bielersee wird immer Mitte September zum Genusort im Berner Jura. Wer Wein mag und gerne isst, kann sich an drei Tagen von einem Stand zum nächsten bewegen, feinen regionalen Wein schlürfen und andere jurassische Spezialitäten probieren. Umrahmt wird das feine Angebot mit Chilbi, Festumzügen und Konzerten. Eintritt: kostenlos.

[www.fetedevin.net](http://www.fetedevin.net)

TIPPS GESAMMELT VON NATHALIE BURSAĆ

## Die grossen Festivals

Open Air St. Gallen 29.6.–2.7.  
Montreux Jazz Festival 30.6.–15.7.  
Open Air Frauenfeld 6.–8.7.  
Gurtenfestival 12.–15.7.  
Blueballs Festival Luzern 21.–29.7.  
Paléo Festival Nyon 18.–23.7.  
Open Air Gampel 17.–20.8.  
Zürich Open Air 23.–26.8.

## work x 1 der wirtschaft

Daniel Lampart



## WENIGER LOHN WEGEN DES AUFGEBLÄHTEN FRANKENS

Die starke Aufwertung des Frankens lastet schwer auf unserer Wirtschaft. Doch diejenigen Kreise, welche die Aufhebung des Mindestkurses durch die Schweizerische Nationalbank (SNB) befürwortet haben, versuchen, die Berufstätigen in der Schweiz zu beruhigen. Und zwar mit dem Argument, dass sie dank dem überbewerteten Franken mehr Kaufkraft hätten. Dank der Überbewertung könnten sie billiger einkaufen und mit weniger Geld in die Ferien fahren.

**SCHNEINARGUMENT.** Diese Behauptung hält einer genaueren Überprüfung nicht stand. Erstens sind wegen der Frankenüberbewertung viele Stellen verloren gegangen. Weil die Firmen die Produktion ins Ausland verlagert haben. Oder Produktionsstätten ganz geschlossen haben. Ein Teil der betroffenen Arbeitnehmenden wurde arbeitslos. Zweitens kamen die Löhne unter Druck. Zunächst in der Exportwirtschaft. Aber nicht nur dort. Mit

### Lohndifferenz zwischen der Schweiz und Deutschland 2013–2016, pro Jahr

Reallöhne, Minus vor der Zahl zeigt stärkeres Lohnwachstum in Deutschland

Chemie/Pharma	-0,1%
Maschinenindustrie	-1,5%
Bau	-1,2%
Detailhandel	0,4%
Post/Kurierdienste	0,1%
Gastgewerbe	-2,0%
Banken	0,1%
Versicherungen	-1,2%
Öffentliche Verwaltung	-1,4%
Unterrichtswesen	0,0%
Gesundheits- und Sozialwesen	-1,1%
Total	-0,9%

dem Argument der Null- oder Negativeuerung und den knapper gewordenen öffentlichen Finanzen gab es auch im Service public vielerorts keine Lohnerhöhungen. Selbst im Bau, der regelrecht boomte, war es schwierig, Lohnerhöhungen herauszuholen. Die Arbeitgebermauern. Zwar führten die sinkenden Preise für importierte Waren dazu, dass die Berufstätigen mit ihren Löhnen dennoch etwas mehr kaufen konnten. Oder etwas technischer ausgedrückt: Wegen der sinkenden Konsumentenpreise stiegen die Reallöhne. Doch in anderen Ländern waren die Realloohnerhöhungen höher.

**REALLÖHNE.** In Deutschland stiegen die Reallöhne seit 2014 fast doppelt so stark wie in der Schweiz. Während das mittlere Reallohnwachstum in der Schweiz bei 1,1 Prozent lag, verzeichnete

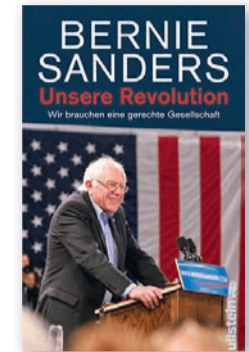
Deutschland reale Erhöhungen von 2 Prozent pro Jahr. Einerseits wegen der besseren Konjunkturlage, andererseits aber auch dank der Einführung des Mindestlohnes, der in Tieflohnbranchen zu Lohnerhöhungen führte. Im Bau betrug die Reallohnifferenz zwischen Deutschland und der Schweiz beispielsweise rund 1,2 Prozent pro Jahr. Selbst im krisengeschüttelten Frankreich entwickelten sich die Reallöhne insgesamt ungefähr im Gleichschritt mit der Schweiz. Im französischen Bau war das Reallohnwachstum sogar 0,3 Prozent pro Jahr höher.

Trotz dieser Entwicklung gehört die Schweiz nach wie vor zu den Ländern mit den höchsten Löhnen in Europa. Doch unser Land hat einen Teil des Lohnvorsprungs eingebüsst. Die Frankenüberbewertung kommt die Arbeitnehmenden teuer zu stehen.

Daniel Lampart ist Chefökonom des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds (SGB).

## Bernie Sanders' Buch Der Anti-Trump

Der linke US-Demokrat Bernie Sanders (75) feierte bei den Präsidentschaftsvorwahlen überraschende Erfolge. Die Jugend jubelte dem Altsozialisten zu. Fast hätte er Hillary Clinton als Kandidatin verdrängt. Einblick in das Phänomen Sanders und seine Volksbewegung «Our Revolution»



gibt sein Buch, das jetzt ins Deutsche übersetzt wurde. Sanders erzählt darin nicht nur sein Leben als Politiker, sondern skizziert auch sein Programm, mit dem er den US-Kapitalismus zähmen und den ökosozialen Umbau der Weltmacht aufgleisen will. Es ist das radikale Gegenprogramm zur grusligen Trump-Truppe in Washington.

Bernie Sanders: **Unsere Revolution. Wir brauchen eine gerechte Gesellschaft.** 464 Seiten, Ullstein-Verlag, ca. Fr. 32.-.

## Multiwatch-Report «Meh Dräck» mit Glencore

Das gefiel Ivan Glasenberg gar nicht. Der sonst so schweigsame CEO des Minenkonzerns Glencore ging in die PR-Offensive, als die Entwicklungsorganisation Multiwatch ihren neuen Glencore-Schattenbericht ankündigte. Offenbar hielt er es für nötig. Die Vorwürfe sind jetzt im Original nachzulesen. Im Bericht kommen Rechercheure in Argentinien, Bolivien, Chile, Kolumbien und Peru zum Schluss, dass der Minenabbau schwere Umweltschäden verursacht. Dörfern werde durch den massiven Wasserverbrauch die Lebensgrundlage entzogen. Es entstehen soziale Konflikte. Multiwatch wirft Glencore seit langem Raubbau und Steuervermeidung mit Hilfe von Offshore-Konstrukten vor.

**Shadow Report on Glencore's Operations in Latin America.** Download des Berichts in Englisch und Spanisch auf [www.multiwatch.ch](http://www.multiwatch.ch).

## Jugendtagung des SGB Robo Teens

Einmal selber eine Virtual-Reality-Brille testen? Oder in einem virtuellen Raum mit anderen kommunizieren? Das alles ist möglich am nächsten Jugend-Workshop des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds mit dem Titel «Robo Teens». Unter der Leitung von Luca Cirigliano und Laura Ducommun (beide SGB) stehen die digitale Welt und ihre Auswirkungen auf junge Berufsleute im Zentrum. Was noch alles auf uns zukommt, beleuchten zwei Experten: die Zukunftsforscher Andreas Walker von Swissfuture und Professor Markus Hudritsch von der Berner Fachhochschule für Informatik und Technik. Eine gute Gelegenheit, die Teilnahme ist gratis.

**Robo Teens. Die Jugend in der digitalen Arbeitswelt.** SGB-Tagung am 9. September, 9.30 bis 17.30 Uhr, Hotel Bern, Zeughausgasse 9, Bern. Anmeldung über [sgb.ch/digitalisierungstagung](http://sgb.ch/digitalisierungstagung).



**Das offene Ohr**

David Aeby  
von der Unia-Rechtsabteilung  
beantwortet Fragen  
aus der Arbeitswelt.

## Burnout: Habe ich Ferienverbot wegen Krankheit?

**Wegen eines Burnouts bin ich bis auf weiteres krank geschrieben. Ich habe seit langem Ferien gebucht und möchte demnächst für eine Woche nach Sardinien gehen. Mein Arzt hat mir sogar dazu geraten. Wie sieht das rechtlich aus, kann meine Chefin mir die Ferien verbieten, weil ich krank geschrieben bin?**

**DAVID AEBY:** Nein. Eine volle oder teilweise Arbeitsunfähigkeit bedeutet nicht automatisch, dass man nicht «ferienfähig» ist. Massgebend ist, ob Ihr Zustand die Erholung zulässt. Sind Sie bettlägerig und müssen regelmässig zum Arzt, schliesst die Krankheit Ferien aus. Wenn die Krankheit jedoch die geplanten Ferien nicht einschränkt, diese also immer noch einen guten Erholungswert haben, dann dürfen Sie in die Ferien gehen. Darüber muss aber immer der Arzt entscheiden. Wenn er, wie in Ihrem Fall, einverstanden ist, dann müssen Sie dies der Chefin mitteilen. Die



**KRANK IST NICHT KRANK: Wer krank geschrieben ist, ist nicht automatisch auch bettlägerig.** FOTO: FOTOLIA

Ferienwoche wird vom Ferienguthaben abgezogen. Sie erhalten während der Ferienwoche den normalen vollen Lohn, nicht etwa Krankentagsgelder. Ihre Chefin muss die Ferien also auch der Versicherung melden, damit diese die Taggelder richtig abrechnen kann.

## AHV-Rentenalter: Endet das Arbeitsverhältnis automatisch?

**Ich werde dieses Jahr im September 65 Jahre alt. Gehe ich richtig in der Annahme, dass mein Arbeitsverhältnis mit dem Erreichen des AHV-Rentenalters automatisch endet?**

**DAVID AEBY:** Nein, der Arbeitsvertrag endet nicht automatisch. Sie müssen den Vertrag kündigen. Das gilt dann, wenn keine Vereinbarung zwischen den Parteien oder ein Gesamtarbeitsvertrag diesen Zeitpunkt als Ende der Anstellung festlegt. Es ist zum Beispiel möglich, dass in einem Personalreglement steht, dass mit der Erreichung des Rentenalters der Arbeitsvertrag aufgelöst ist. Gibt es keine solche Vereinbarung und kündigen Sie Ihre Stelle nicht, läuft das Arbeitsverhältnis weiter, und Sie als Arbeitnehmer müssen weiterarbeiten. Prüfen Sie also genau, ob in Ihrem Arbeitsvertrag, Gesamtarbeitsvertrag oder Personalreglement eine entsprechende Vereinbarung steht. Falls nicht, kündigen Sie Ihren Vertrag. Beachten Sie dabei die für Sie gültige Kündigungsfrist.

**12 workservice** 16. Juni 2017

Das grosse work-Lexikon zur schönsten Zeit des Jahres

# Ferien von A bis Z

**Endlich Sommer! Endlich Ferien! Es ist die Zeit, in der die meisten Angestellten verreisen. Diese Regeln und Gesetze sollten Sie kennen.**

SINA BÜHLER

Sobald die Sonne scheint, die Badis die Saison eröffnen und das Grillgut im Grossverteiler Aktion ist, zieht es uns ins Freie. Oder gar weg. Die meisten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer möchten im Sommer verreisen. Dürfen Sie das einfach selbst bestimmen? Wie lange können Sie weg? Und was passiert, wenn in den Ferien etwas schiefgeht? work erklärt alle Ferienregeln, von A wie Arbeiten bis Z wie Zeitpunkt.

### ARBEITEN

Sie sollen sich in den Ferien erholen (siehe auch «Das offene Ohr» links). Das heisst, dass Sie in dieser Zeit nicht arbeiten dürfen: Sowohl bezahlte wie auch unentgeltliche Arbeiten verletzen den Erholungszweck und sind deshalb nicht zulässig. Sie dürfen sich ausserdem ein Ferienguthaben nicht als Lohn auszahlen lassen. Mit einer einzigen Ausnahme: wenn Sie die Stelle wechseln und während der Kündigungsfrist nicht mehr alle Ferientage beziehen können.

### DAUER

Alle Arbeitnehmenden in der Schweiz haben mindestens vier Wochen Ferien im Jahr zugute. Wer noch nicht 20 Jahre alt ist, hat eine Woche mehr. Es kann aber gut sein, dass Ihr Vertrag oder Ihr Gesamtarbeitsvertrag mehr Ferien vorsieht. Schauen Sie nach: Eine Liste der Gesamtarbeitsverträge finden Sie auf [www.gav-service.ch](http://www.gav-service.ch).

### ERREICHBARKEIT

Wie oben erwähnt: Ferien sind zur Erholung da. Ihr Betrieb kann während dieser Zeit nicht darauf bestehen, dass Sie per Telefon oder Mail erreichbar sind. Wenn Ihre Chefin oder Ihr Chef dies verlangt, dann sind das keine Ferien. Ihre Firma muss also darauf verzichten, Sie zu stören. Oder Sie können darauf bestehen, dass Sie diese Ferien nachholen.

### WORKTIPP

#### HOLEN SIE HILFE

Brauchen Sie Unterstützung, weil Ihr Chef bei der Ferienplanung bockt? Hilfe gibt es bei Ihrer Gewerkschaft. Die Adressen Ihres zuständigen Unia-Sekretariats finden Sie unter [www.unia.ch](http://www.unia.ch).

### FEHLPLANUNG

Sind Sie kurz vor Ihren geplanten Ferien krank geworden? Hatten Sie einen Unfall? Dann können Sie die Ferien verschieben.

### GUTHABEN

Eigentlich muss Ihre Firma darauf achten, dass Sie Ihre Ferien rechtzeitig beziehen können. Es kann aber auch sein, dass Ihnen Ende Jahr noch Ferienguthaben bleibt. Dann kann Ihre Chefin, Ihr Chef Sie dazu verpflichten, freizunehmen. Mit ein paar Bedingungen: Niemand darf Sie zwingen, Ihre Ferienzeit in Einzeltage zerstückelt abzubauen. Im Gesetz steht, dass Sie jedes Jahr mindestens zwei Wochen Ferien am Stück nehmen dürfen. Sie brauchen eine

Vorwarnung von zwei bis drei Monaten. Und: Ferienguthaben verfallen nicht. Sie verjähren zwar nach fünf Jahren; weil Sie aber immer das älteste Guthaben vom Ferienkonto zuerst verbrauchen, ist das kaum möglich.

### KRANKHEIT

Werden Sie in den Ferien krank, so dürfen Sie die Ferien später nachholen. Allerdings brauchen Sie dazu zwingend ein Arztzeugnis.

### KÜRZUNG

Ihr Betrieb kann Ihnen die Ferientage nur kürzen, wenn Sie längere Zeit arbeitsunfähig waren: ab dem zweiten vollen Monat Abwesenheit wegen Krankheit oder Unfall um einen Zwölftel. Wenn Sie nicht gearbeitet haben, weil Sie ein Kind

bekommen haben, ist das erst ab dem dritten Monat Abwesenheit möglich – ebenfalls um einen Zwölftel.

### LOHN

Wenn Sie im Monatslohn angestellt sind, erhalten Sie auch während der Ferien denselben Lohn wie immer. Und zwar inklusive der üblichen festen Lohnanteile wie Provisionen, Schichtzulagen, Gewinnbeteiligungen. Arbeiten Sie unregelmässig und im Stundenlohn, sind die Ferientage bereits einberechnet. Sie bekommen keine zusätzliche Auszahlung: bei vier Wochen Ferien beträgt die Ferienentschädigung 8,33 Prozent des Lohnes, bei fünf Wochen 10,64 Prozent. Wenn Sie zwar im Stundenlohn, aber regelmässig arbei-



**ENDLICH FERIE:** Alles loslassen – die Ferienwochen sind für viele die freieste Zeit des Jahres.



**HANDSCHUHE:** Nicht nur für Allergikerinnen und Allergiker ist die Schutzkleidung ein Muss. FOTO: ISTOCK

## Allergien können den Berufsalltag Wenn's schmerzt,

**Willst du Gärtnerin oder Tierpfleger werden? Bei diesen und einigen anderen Berufen solltest du dich auf Allergien testen lassen.**

SINA BÜHLER

Marianne Burch möchte gerne Tierpflegerin werden. Doch die 14jährige macht sich Sorgen: Sie hat Heuschnupfen. Und als sie letzten Sommer von einer Biene gestochen wurde, ist ihr Bein auf das Doppelte angeschwollen. Die Ärztin schlägt ihr einen Allergietest vor. Das Ergebnis: Mariannes Haut reagiert tatsächlich heftig auf mehrere Stoffe: unter anderem auf Tierhaare. Ob sie ihren Traumberuf lernen kann, ist damit in Frage gestellt. Unmöglich ist es aber nicht. Es gibt Bäcker-

rinnen mit Mehlstauballergien, Pflegefachleute, die sensibel auf Latex reagieren, Maurer, die Zement nicht vertragen.

**RISIKEN.** Die Unfallversicherung Suva rät deshalb Schülerinnen und Schülern, allfällige Allergien bereits vor der Berufswahl abzuklären. Gerade wenn du bereits Allergien hast, solltest du dich mit dem Hausarzt oder der Hausärztin über deinen Berufswunsch unterhalten. Auch die künftigen Ausbilderinnen und Ausbilder oder Berufsberaterinnen können Auskunft über die Risiken geben. Aber auch wenn du bisher nie allergische Reaktionen hattest, solltest du bei einigen Berufen vorsichtig sein. Denn Allergien können plötzlich und unabhängig vom Alter auftauchen.

**saldo tipp** im work

Dieser Text stammt aus der Zeitschrift für Konsumentenschutz «Saldo».

**DUNKELMENSCHEN:** Mit gesundem Misstrauen und den richtigen Werkzeugen verkleinert man das Risiko, Opfer von Internetverbrechern zu werden. FOTO: 123RF

## Website prüft verdächtige E-Mail-Anhänge

Viren sind längst nicht mehr die einzige Gefahr, die dem PC im Internet droht. Auch Erpressungsprogramme wie kürzlich «Wannacry» breiten sich auf Computern von Behörden und Privatnutzern aus. Sie gelangen durch E-Mails mit Dateianhängen auf den PC. Öffnet man einen verseuchten Anhang, installiert sich das Schadprogramm automatisch. Wenn es startet, blockiert es den Computer. Man kommt erst wieder an die Dateien, wenn man ein Lösegeld zahlt. Oder wenn man die Dateien von einem Backup neu installiert.

**Virustotal.com hilft, wenn Ihnen Websites suspekt vorkommen.**

**50 VIRENSCANNER.** So können Sie einem Angriff vorbeugen: Erhalten Sie ein E-Mail mit Anhang, das Sie nicht erwarten, können Sie den Anhang auf der Website **virustotal.com** testen lassen. Dort wird der Anhang des E-Mails von 50 Virenschannern geprüft. Auf der gleichen Seite können Sie auch die Adresse einer verdächtigen Website eingeben. Die Virenschanner prüfen dann, ob die Seite gefährlich oder harmlos sei. Ebenso wichtig: Fertigen Sie regelmässig ein Backup aller Dateien auf einer externen Festplatte an. Trennen Sie die externe Festplatte vom Computer, wenn Sie sie nicht brauchen.

MARC MAIR-NOACK

### SO KOMMEN SIE ZUR ENTSCHÄDIGUNG

## FLUG-PROBLEME

Wer häufig mit dem Flieger verreist, weiss, dass Unpünktlichkeit, Annullierungen, Überbuchungen und verlorenes Gepäck an der Tagesordnung sind. Sind Ihre Flüge verspätet oder sogar abgesagt, sollten Sie sich direkt bei der Fluglinie beschweren. Denken Sie daran, die Unterlagen zu fotokopieren, bevor Sie sie verschicken. Die Schweiz hat ein europäisches Abkommen mitunterzeichnet, das klar definiert, wie solche Fälle entschädigt werden.

● Infos zur Höhe der Entschädigung bekommen Sie beim Bundesamt für Zivilluftfahrt BAZL unter:

**rebrand.ly/verspaetungen.**

● Wenn der Flug überbucht ist, können Sie freiwillig auf Ihren Sitzplatz verzichten. Die Fluggesellschaft muss Ihnen die Wahl zwischen einer Erstattung des Ticketpreises und einem anderen Flug lassen. Wechseln Sie nicht freiwillig, haben Sie Anspruch auf eine Entschädigung. Auch diese ist klar definiert und von der Flugdistanz abhängig:

**rebrand.ly/ueberbuchung.**

● Ist Ihr Gepäck verloren gegangen oder beschädigt, müssen Sie sich am Zielflughafen bei der entsprechenden Stelle melden. Dort lassen Sie sich ein Papier ausstellen, das «Property Irregularity Report – P.I.R.» Dieses reichen Sie zusammen mit den Quittungen für zusätzliche Ausgaben (beispielsweise Ersatzkleider) bei der Fluggesellschaft ein. Fotografieren Sie eventuelle Beschädigungen und kopieren Sie das ganze Dossier, bevor Sie es versenden. Mehr Infos:

**rebrand.ly/gepaeck.**

● Unterstützung und Beschwerdemöglichkeiten finden Sie auch beim Ombudsmann der Schweizer Reisebranche: **www.ombudsman-touristik.ch** oder telefonisch unter 044 485 45 35. (sib)



Jahres. Ganz ohne Regeln geht's aber nicht. FOTO: UNSPLASH

ten, bekommen Sie auch während der Ferien die übliche Anzahl Stunden ausbezahlt.

### SPERRZEIT

Es gibt Betriebe, die in der Hochsaison, wenn besonders viel Arbeit anfällt, eine Feriensperre haben. Das ist erlaubt. Die Firma muss Ihnen das aber rechtzeitig mitteilen, also mehrere Monate im voraus.

### ÜBERSTUNDEN

Grundsätzlich sollten Überstunden bezahlt werden. Steht nichts anderes in Ihrem Vertrag, bekommen Sie den üblichen Stundenlohn und zusätzlich einen Zuschlag von einem Viertel. Wenn Sie damit einverstanden sind, können Sie Überstunden auch mit Freitagen und Ferien gleicher Dauer kompensieren.

### VERSCHIEBUNG

Nur im extremen Notfall kann der Betrieb Ihre Ferien verschieben. Die Kosten dafür muss die Firma bezahlen, beispielsweise die Stornierung für Reservierungen oder Flüge.

### ZEITPUNKT

Sie haben zwar ein Mitspracherecht, aber den endgültigen Entscheid, wann Sie Ferien machen dürfen, treffen Ihre Vorgesetzten. Mitspracherecht heisst, dass der Betrieb auf Ihre Wünsche Rücksicht nehmen muss, beispielsweise, dass Sie in den Schulferien freibekommen.

Melden Sie Ihre Vorlieben so früh wie möglich an. So vermeiden Sie auch Konflikte mit den Kolleginnen und Kollegen.

## zur Qual machen juckt und brennt

**Problematisch können insbesondere diese Berufe sein:**

- Coiffeur/Coiffeuse: Haarfarben, Dauerwellenmittel, Nickel, Chrom
- Bäcker und Köchin: Mehl, Eier, Allergien auf andere Lebensmittel
- Pflegefachleute: Latex, Desinfektionsmittel, Medikamente
- Polymechnikerin und Carrossier: Metalle, Farben, Kühlschmiermittel
- Schreinerin und Zimmermann: Holzstaub, Harze, Lacke
- Laborantin und Tierpfleger: verschiedene chemische Verbindungen und Tierhaare
- Bäuerin, Gärtner: Proteine, Blumen, Pflanzenschutzmittel

Wenn dein Traumberuf oder damit verwandte Berufe auf dieser Liste stehen, lass dich ärztlich beraten. Du musst bei

einer Allergie nicht zwingend eine andere Lehre wählen: Meist gibt es Massnahmen wie Handschuhe, Masken oder

### Auch Allergien sind Berufskrankheiten.

Schutzbrillen, die dich vor allergischen Reaktionen schützen können. Eine weitere Möglichkeit ist eine Desensibilisierung: Dabei spritzt dir die Ärztin Stoffe, auf die du allergisch bist, in steigender Dosis. Oder du nimmst sie als Tabletten, so dass der körpereigene Schutz steigt und Allergien reduziert werden.

**HAARIG.** Coiffeusen und Coiffeure sind besonders von Ekzemen und Kontaktallergien be-

troffen. Vor allem im ersten Lehrjahr, wenn die Stifftinnen und Stifte häufig Haare waschen müssen, sind die Hände immer nass, wird die Haut empfindlicher. Mit wenigen Massnahmen ist das aber vermeidbar. Online gibt's die Tipps von der Suva (**rebrand.ly/haare**) und die ausführliche Checkliste der Koordinationsstelle für Arbeitsschutz (EKAS) (**rebrand.ly/ekas**).

Wenn Sie bereits im Berufsleben stehen und plötzlich allergische Reaktionen haben, sollten Sie Ihre Vorgesetzten und die Unfallversicherung informieren. Allergien gelten als Berufskrankheiten. Das heisst, die Unfallversicherung übernimmt die Kosten der Behandlung, den Erwerbsausfall und eine allfällige Umschulung in einen anderen Beruf.

### MEHR WISSEN

## ALLERGIE ONLINE

Beim Allergiezentrum Schweiz finden Sie Tipps und Therapiemöglichkeiten zu Allergien: **www.ahaswiss.ch**.

Bei der Unfallversicherung Suva finden Sie neben Unterstützung auch allgemeine Infos zu Allergien, beispielsweise zum Hautschutz: **rebrand.ly/hautschutz**. Oder zum sogenannten Bäckerasthma, das durch Mehl und Backmittel entsteht: **rebrand.ly/baecker**.

## Mietzinsreduktion jetzt! So verlangen Sie die Zinsanpassung

**Beim Mieterinnen- und Mieterverband finden Sie eine Anleitung, wie Sie weniger Miete zahlen müssen.**

Der Schweizer Mieterinnen- und Mieterverband (MV) sagte es richtig voraus (siehe work 8/2017): Der Bundesrat hat den Referenzzins auf 1. Juni auf rekordtiefe 1,5 Prozent gesenkt. Das wirkt sich auf Ihre Miete aus. Sie sollte jetzt sinken. Falls Ihre Verwaltung oder die Hausbesitzer den Zins nicht von sich aus senken, sollten Sie es schriftlich verlangen.

**MUSTERBRIEF.** Auf der Website des MV (**rebrand.ly/miete**) finden Sie die Schritt-für-Schritt-Anleitung, wie das geht: von

der Überprüfung des Anspruchs über den Musterbrief bis hin zu den Rekursmöglichkeiten. Wichtig: Den Brief müssen Sie eingeschrieben verschicken, und er muss vor Beginn der Kündigungsfrist beim Vermieter oder der Vermieterin sein. Zum Beispiel muss Ihr Brief für eine Mietzinsenkung ab dem 1. Oktober bei einer dreimonatigen Kündigungsfrist bereits Ende Juni beim Vermieter eintreffen.

**BERATUNG.** Wer Mitglied im MV ist, kann sich kostenlos beraten lassen und bekommt Unterstützung bei rechtlichen Problemen. Die Mitgliedschaft kostet je nach Sektion zwischen 70 und 100 Franken: **www.mieterverband.ch**. (sib)

# workrätsel

## Gewinnen Sie eine Übernachtung!



Gewinnen Sie eine Übernachtung inklusive Frühstücksbuffet für zwei Personen im See- und Seminarhotel Flora Alpina Vitznau LU mit einzigartigem Panoramablick über den Vierwaldstättersee.

LÖSUNG, GEWINNERIN UND GEWINNER AUS NR. 10  
Das Lösungswort lautet: BALKONPFLANZEN



DEN PREIS, je einen Coop-Einkaufsgutschein im Wert von Fr. 150.-, gesponsert von Coop Rechtsschutz, haben gewonnen: Hans Baschnagel, Bellach SO; Marcel Felber, Adliswil ZH; Hedi Zünd, Nussbaumen AG. Herzlichen Glückwunsch!

Kulturbilder der Ostkirche	wo Nonnen leben	die totale Transparenz f. Lohnfairness	Mini-See	er fährt auf Skates	stammlose, strauchige Pflanze (z. B. W. Afrika)	Rotwein aus dem Wallis	sie orientiert über die Zeit	spezielle Ratten	die Isolation ist Unia-Bau-Branche	engl.: wir	in der Nähe von	
9				Japan: Tod durch Überarbeitung (work)				Farbe				
Landeshauptstadt (Abk.)		er fließt durch Florenz	6	riesiges, im Wasser lebendes Säugetier		dieser Mister wrackt ab, so work	11	Internetadresse v. Serbien	CH-Forschungs- u. Prüfungsanstalt	sie quakt vergnügt	.u.t.s = päpstl. Botschafter	10
				berühmt, z.B. der v. London				die Flue in den Berner Alpen				
winziger Stadtstaat am Mittelmeer	kurz für Reihenhäuser			kurzer Donners-tag	Dreifachvokal		ist nicht immer die mit Weile	dieses Bundesrats Familienfirma (work)		2		vierter Planet unseres Systems
erledigen, verrichten			Staat, grenzt u.a. an Luxemburg	Quartier in Zürich	ein Hirsch aus Skandinavien			Stangenwaffe aus d. Mittelalter				
Berufsregister, abgekürzt	Holzblasinstrument				mit ihm fährt man auf Schnee			gallertartiger Brotaufstrich	Gelände an Gewässer		auch Zitterpappel genannt	
	legendärer Fussballer aus Brasilien	Kürzel f. CH-Kanton	7	wie aus ihm gepellt	Marotte			12	borstenartige Spitze b. Gräsern	moralisch einwandfrei	3	
man kann sie auch Power nennen	...helferinnen arbeiten oft am Limit (work)				bestimmter franz. Artikel		sie folgt auf Prügel, so work		Schweiz erfasst statistisch jede (work)			
1				geflügelte Worte	kein Pass, aber so ähnlich	in hohem Masse			chem. Zeichen f. Neptunium		Weltreligion	
Nadelbäume	Schreitvogel m. langem Schnabel	Geschichte, eher Gerücht		Berg am Vierwaldstättersee	wir, wie Romands sagen				Kloster mit Abt			
						Netz für Amerikaner		Autokennzeichen v. Riehen	8	Top-Level-Domain v. Honduras	fragen, für Briten	weibl. Vorname
bewegte Bilder	neg. geladenes elektr. Teilchen				chem. Zeichen f. Titan	Politiker nehmen es gerne in der Menge			man schlägt ihn mit d. Hammer			
			gut, wie Schweizer es sagen	5		Science-Fiction, kurz		krautige Pflanze, auch Wau genannt	4			
sie ist hochpolitisch, so d. Editorial						Schwur			unnütze Sachen			

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

Lösungswort einsenden an: work, Postfach 272, 3000 Bern 15, oder per E-Mail: verlag@workzeitung.ch  
Einsendeschluss 23. Juni 2017

INSERAT

# Jetzt Mitglieder werben und gewinnen!



**Die Unia ist die grösste Gewerkschaft der Schweiz. Aber nur gemeinsam sind wir stark und können uns für bessere Arbeitsbedingungen einsetzen. Engagiere auch du dich und erkläre deinen Kolleginnen und Kollegen, warum sich eine Mitgliedschaft bei der Gewerkschaft lohnt.**

Für dich bringt das Werben neuer Unia-Mitglieder drei Vorteile:

- Mehr Mitglieder in einem Betrieb, einer Branche bedeutet: bessere Verträge mit mehr Lohn sowie bessere Arbeitsbedingungen – auch für dich.
- Du erhältst 100 Franken Prämie für jedes neu geworbene Mitglied und 50 Franken für jeden geworbenen Lehrling.
- Als aktive Werberin oder Werber kannst du attraktive Preise gewinnen.

**Mach mit und bestelle das Unia-Werbeset mit wertvollen Tipps, Beitrittsformularen und Angaben zum Wettbewerb.**

Das Bestellformular und zusätzliche Infos findest du hier: [www.unia.ch/werben](http://www.unia.ch/werben)

# UNIA

[www.unia.ch/werben](http://www.unia.ch/werben)

**WORKLESERFOTO**



**WORKFRAGE VOM 2. 6. 2017**

## Arbeiten wir in der Schweiz zu viel?

**DAS PROBLEM IST DER TREND**  
Das Problem ist weniger der Ist-Zustand als der Trend. Die Entwicklung geht in die falsche Richtung, nämlich dahin, dass wir immer länger arbeiten. Eine Reduktion der Arbeitszeit ist politisch kaum durchsetzbar. Und trotzdem werden wir an den Punkt kommen, wo solche Diskussionen unausweichlich sind. Was sollen wir Menschen denn überhaupt noch arbeiten, wenn Computer und Roboter jeden Job billiger erledigen? Wenn deswegen Hunderttausende die Stelle verlieren? Besser wäre es, wir würden jetzt nach Lösungen für diese Situation suchen. Doch die Erfahrung zeigt, dass erst etwas geht, wenn wir die Pistole an der Brust haben.

RENATE GYSEL, BASEL

**KAROSHI IST SCHON DA**

Schon bald Karoshi in der Schweiz? Im Grunde sind wir ja bereits an diesem Punkt angekommen. Martin Senn vom Versicherungskonzern Zurich hat sich im Jahr 2016 das Leben genommen. Oder Carsten Schloter, damals Swisscom-CEO. Zugegeben, beide waren sie Manager in Positionen, die grossem Druck ausgesetzt waren. Aber wenn die Firmenkultur in der Teppichetage solche Folgen hat, ist es nur eine Frage der Zeit, bis der Druck auch bei den normalen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern ankommt.

HEINZ JUNKER, CHUR

**DIE QUALITÄT ZÄHLT**

Wichtig ist doch nicht in erster Linie die Arbeitszeit, sondern die Arbeitsleistung. Und da zählt nicht nur ein grosser Output, sondern vor allem, ob die erledigte Bütze qualitativ auch wirklich etwas taugt. Dafür braucht es manchmal etwas mehr Zeit, als es die Manager gerne hätten. Doch auf lange Sicht rechnet es sich trotzdem.

KATRIN SCHÜPBACH, BERN

## Syrien ist komplett zerstört

WANN Juni 2016

WO Flüchtlingscamp Sindos in Griechenland

WAS «Ein 34-jähriger kurdischer Iraker, von Krieg, Flucht und Verfolgung schwer traumatisiert, zeigte mir Bilder, die er im Camp gemalt hat. Er fürchtete, von türkischen und irakischen Geheimagenten gesucht zu werden, darum wollte er seine Identität auf keinen Fall preisgeben. Inzwischen ist er untergetaucht, und ich hoffe, dass er in einem sicheren Land als Flüchtling anerkannt worden ist.»

Eingesandt von Hüseyin Aydemir aus Bern, Flüchtlingshelfer bei [www.schwizerchrüz.ch](http://www.schwizerchrüz.ch).

## Gewinnen Sie 100 Franken!

**Senden Sie uns Ihr Lieblingsfoto:** Wenn es abgedruckt wird, gewinnen Sie 100 Franken! Schreiben Sie uns, was es zeigt und wo, wann und wie es entstanden ist. Bitte vergessen Sie nicht, Ihre vollständige Adresse anzugeben.

Senden an [redaktion@workzeitung.ch](mailto:redaktion@workzeitung.ch), Betreff «Leserfoto»

**WORKPOST**



PLATTENWALZ: 2010 Hess als der frisch gewählte Bundesrat Schneider-Ammann von der Belegschaft feiern. Diese Zeiten sind vorbei.

Kahlschlag beim Familienkonzern von Bundesrat Schneider-Ammann

## Mister Werkplatz ist auf Abwrackkurs

Zehntausende Jobs hat die falsche Geldpolitik der Nationalbank bisher gekostet. Und...

Nach seiner Wahl in den Bundesrat im November 2010 war Schneider-Ammann auf einer Kompakt-Agrolwalze AMM aus eigener Produktion durchs Firmengelände paradiert und hatte Bratwurst ausgegeben. Nach der aktuellen massiven Stellenverlustrate wird der Bundesratsm...

## Den Titel aberkennen

Soweit ich weiss, verlieh vor einigen Jahren Langenthal BE dem Superpatron und Neo-Bundesrat Johann Schneider-Ammann den Ehrenbürgertitel. Wenn ich die Langenthaler wäre, würde ich ihm den wieder aberkennen. Jetzt, wo die Familienfirma die Jobs im Emmental zusammenstreicht, hat er die Auszeichnung auch nicht mehr verdient.

ROSMARIE KLÄY, BURGDORF BE

**WORK 10 / 2. 6. 2017: DIE OFFIZIELLE GEISSENZÄHLEREI IST EINE HOCHPOLITISCHE SACHE**

## Nutzen wir die Zahlen

Glaube keiner Statistik, die du nicht selber gefälscht hast, heisst es doch so schön. Die Ausführungen von Hans Ulrich Jost zeigen, dass dieses Bonmot durchweg zutrifft. Zahlen sind in der Politik eine starke Waffe. Entsprechend sollten wir sie nutzen. Und – wo nötig – auf der Erhebung bestehen.

MIGUEL GONZÁLEZ, FLAMATT FR

**TERROR WELTWEIT**

## Gegen den Rechtsstaat

Bei allem Entsetzen über die Abscheulichkeiten von London fällt auf: Seit den Anschlägen vom

11. September 2001 sind fast alle Attentäter (auch die Nicht-Selbstmörder), kaum ist die Tat bekannt, tot. Sie ausser Gefecht zu setzen, ohne sie zu töten, zum Beispiel durch Elektroschockpistolen (sogenannte Taser), ist offenbar keine Option. Kaum laufen die gerichtlichen Ermittlungen, kann die Öffentlichkeit aufatmen ob der gerechten Rache. Für die emotionalisierte Masse ein Labsal – aber für den Rechtsstaat? Als (Haupt-)Zeugen ihrer Tat in den Ermittlungen fallen Leichen aus. Ebenso als Angeklagte vor Gericht, wo ihre Schuld so einwandfrei wie möglich festgestellt, gesprochen und gesühnt werden könnte. Genugtuung für Opfer und Angehörige, die eher auf Gerechtigkeit aus sind als auf Rache, ist vereitelt. So werden Hinrichtungen ohne Prozess mittlerweile auch in Ländern mit stolzer Rechtsstaats-tradition (inklusive Bann der Todesstrafe) wieder klag- und widerstandslos hingenommen. Ermittler, Anwältinnen, Ankläger, Richterinnen, Justizvollzugsbeamte sind weitgehend ersetzt durch Journalisten, die ihre Prozesse in ein paar Tagen und Wochen führen, mit Schlagzeilen und Bildern. Zur Rechtsfindung jedenfalls trägt der juristische Apparat kaum noch bei – dafür wohl umso mehr zur Staats-sicherheit. Und die Politik? Surft lieber auf den öffentlichen Gefühls-Tsunamis, anstatt den akuten Schwund an Rechtsstaatlichkeit zu bekämpfen. Und der Terror eilt, unter Mithilfe all seiner Gegner und potentiellen Opfer, von Sieg zu Sieg.

BENJAMIN KRADOLFER, BELLACH SO

**WORK 10 / 2. 6. 2017: MISTER WERKPLATZ IST AUF ABWRACKKURS**

## Freiwillig schaut keiner

Schon recht, wenn Johann Schneider-Ammann sich als neu gewählter Bundesrat von der eigenen Belegschaft feiern lässt. Auf einer Dampfwalze. Da kann man dann auch nichts dafür, wenn der eigene Sohn ein paar Jahre später ein Drittel dieser Belegschaft auf die

Strasse stellt. Nur: Als Bundesrat wäre Herr Schneider-Ammann eigentlich für den gesamten Werkplatz Schweiz mitverantwortlich. Davon merkt man bei ihm aber gar nichts. «Jobs, Jobs, Jobs» sollen seine Devise sein? Die gibt es halt nicht einfach so. Freiwillig macht ein Grossteil der Arbeitgeber sowieso gar nichts für die, die wirklich chranpfen. Es gäbe viel zu tun für einen Wirtschaftsminister. Schade, fehlt in der Schweiz einer, der den Job auch wirklich erledigt.

BERNHARD INEICHEN, BADEN AG

**workwort**

### Zug

Wer ist am Zug? Du? Hab ich was verschlafen? Nein, nicht du hast was verschlafen, sondern ich. Den Zug nach Hause nämlich. Steh ich also auf dem Perron, der Zug nach Hause kommt, da sagt einer: «He! Long time no see, lange nicht gesehen. Was machst du denn da?» Und ich: «Was? Ich?» Und er: «Genau! Du mit dem auffälligen Zopf, weisst du nicht mehr, letztes Mal, als wir uns getroffen.» Und ich: «Ach ja, das war ja genau hier! Ich hab mich noch gewundert, weshalb ich dich am Bahnhof treffe, nachdem wir uns zuvor so lange nicht gesehen hatten in der, sagen wir mal, Wüste, ha ha!» Er: «Gib mir auch einen Zug! Wüste?» Ich: «Na ja, wie gefällt es dir denn so draussen?» Er: «Ist prima hier, nur eben fehlen mir ein bisschen die Gollegen...» Pfi ff. Einfahrt des Vorortzugs nach Zug. Und ich: «Was, Knastis nennst du Kollegen?» Und er: «Ja, sind meine Gollegen.» Und ich: «Jetzt mach mal einen Punkt!» Hier ist er: .

THOMAS ADANK

Ihre Vorschläge zum «workwort» sind gefragt. Herausforderungen an unseren Autor senden Sie bitte an [redaktion@workzeitung.ch](mailto:redaktion@workzeitung.ch), Betreff «workwort».

**HARALD KUST  
DICHTENDER  
GÜMMELER**

Harald Kust (\* 1962) wächst auf in München. Auf Anraten seiner Mutter lernt er Bäcker und Konditor, findet aber schon sehr bald den Weg in die Velowerkstatt. Auf dem zweiten Bildungsweg holt er die Matur nach, studiert Literaturwissenschaft und Kommunikationswissenschaft und macht den Dokortitel in diesem Fach. Ein zähes Stück Arbeit, sagt Kust heute: «Dass ich die Doktorarbeit geschafft habe, darauf bin ich wirklich stolz.»

**PRO VELO.** Seit zwei Jahren arbeitet er als Velomechaniker in Münchenbuchsee bei Bern, aktuell mit einem Pensum von 80, ab November noch 60 Prozent, damit er Zeit zum Schreiben hat. Auf 100 Prozent gerechnet verdient er knapp 5000 Franken monatlich. Damit ist er sehr zufrieden.

Auch privat spielt das Velo in Kusts Leben eine grosse Rolle. Rund 15000 Kilometer war er im letzten Jahr auf zwei Rädern unterwegs. Und auch seine Freundin hat er übers Velofahren kennengelernt: bei Pro Velo Freiburg, wo er als Sachverständiger Interessierte bei den Velobörsen berät.



Die Karriere von **Harald Kust (54)** führte ihn von der Velowerkstatt an die Universität und wieder zurück:

# «Das Velo ist meine Berufung»

**Die Kurven auf dem Velo nimmt Harald Kust mindestens so elegant wie jene in seinem Lebenslauf.**

CHRISTINA SCHEIDEGGER | FOTOS YOSHIKO KUSANO

Ein Gedicht erreichte die work-Redaktion vor einigen Wochen. Ein «Plädoyer gegen die Kostenoptimierung in Verkaufsläden», hiess es dazu. Titel: «Die Wunderbaren». «Leise sind sie da/sie nehmen sich zurück/und sie geben/Menschlichkeit/Würde/Respekt/selbstverständlich/ohne zu fragen/ohne zu fordern/sie sitzen an Kassen/sie bedienen/ich frage mich/woher nehmen sie die Kraft für/Menschlichkeit/Würde/Respekt/in einer Welt/von Schreihälsen und Egoisten». Für eine Veröffentlichung müsse man bei Autor Harald Kust nachfragen.

**STRAFFER ZEITPLAN.** Er schreibe viel und gerne, sagt dieser am Telefon, er habe früher mal Literaturwissenschaft studiert.

Aber jetzt arbeite er in einer Velowerkstatt. Nicht gerade ein alltäglicher Lebenslauf.

work trifft den 54jährigen an seinem Arbeitsort, Velo Virus in Münchenbuchsee BE. Ein Familiengeschäft: Beat Blaser ist der Chef, seine Frau Brigitte kümmert sich ums Büro, Harald Kust schraubt mit den Kollegen Remo Steiner und Mätu Haller in der Werkstatt. Jeder hat seinen eigenen Arbeitsplatz. Das sei wichtig, erklärt Kust: «Da weisst du genau, wo du welches Werkzeug findest.»

Im Moment ist Hochsaison, doch eigentlich gebe es das ganze Jahr über viel zu tun, sagt er. In der Region benutzen viele Menschen das Velo als Fortbewegungsmittel, um von A nach B zu kommen. Dort, wo er wohnt, in Freiburg, sei das anders: «Da ist das Velo in erster Linie ein Sportgerät.» Eine Frage der Topographie.

Entsprechend wichtig ist für die Kundinnen und Kunden von Harald Kust ein

funktionierendes Velo. Haben sie einen Termin, bringen sie ihr Velo zwischen acht und halb neun Uhr morgens in die Werkstatt, ab halb sechs abends können sie es wieder im Laden abholen. Pro Tag macht Kust etwa drei Services und kleinere Reparaturen, das sei ein «ziemlich straffer Zeitplan». Pro Service rechnet man zwei bis maximal drei Stunden. «Aber es kommt relativ oft vor, dass es Dinge zu erledigen gibt, die man nicht vorhergesehen hat.» Eine abgebrochene Schraube, ein verschlissenes Teil: «Da wird's hintenraus manchmal schon sehr eng.»

**SPÄTE PROMOTION.** Dieser Stress ist es, der ihm an seiner Arbeit am wenigsten gefällt. Aber abgesehen davon, so Kust, «ist das Velo eher Berufung als Beruf». Und zwar schon seit Jahrzehnten. Obwohl gelernter Bäcker/Konditor, arbeitete er schon nach der Ausbildung als Aushilfe in einer «Radel-Werkstatt» in München, später als Werkstattleiter in einem Triathlon-Laden. Doch irgendwann habe er gemerkt, «dass mir das Bützen alleine nicht reicht». Deshalb gab Kust mit Mitte dreissig alles auf, kündigte den Job und machte die Matur auf dem zweiten Bildungsweg. Am Wochenende fuhr er nachts Taxi, um sich das leisten zu können: «Absoluter Irrsinn!» sagt er in seinem bayrischen Dialekt heute dazu.

Weil er während dieser Zeit sein Faible fürs Schreiben entdeckte, studierte er an der Universität Literaturwissenschaft und Kommunikationswissenschaft. Und entschied sich später sogar dafür, einen Dokortitel in Kommunikationswissenschaft zu machen an der Universität in

Freiburg. Als er 2011 promovierte, war er bereits 49 Jahre alt.

**GROSSE UNABHÄNGIGKEIT.** Diese Tatsache wurde Kust zum Verhängnis. «Ich kam an einen Punkt, wo's nicht mehr weiterging», sagt er. Anderthalb Jahre suchte er nach einer Stelle, Absage folgte auf Absage. «Es hiess, ich müsste mit meinen Qualifikationen einen Kaderlohn verdienen. Ich wollte das nicht, aber trotzdem hatte ich nirgends eine Chance.» Auch deshalb zog es Kust wieder in die Velowerkstatt. Und wegen der grossen Leidenschaft fürs Velofahren. «Mein Körper, ein bisschen Blech und ein bisschen Gummi», mehr brauche es nicht. Das sei «die ganz grosse Unabhängigkeit». 200, 250 Kilometer Distanz sind für Kust kein Problem. Er fährt fast jeden Tag auch die je 42 Kilometer Arbeitsweg hin und zurück mit dem Velo, Winter wie Sommer.

Und so ist das Einzige, was ihn an seiner kurvenigen Karriere wirklich stört, die Tatsache, dass er nie eine Lehre als Velomechaniker gemacht hat. Nicht aus finanziellen Gründen, aber der Status sei halt schon ein anderer, meint Kust.

Das Handwerk beherrscht er trotz fehlendem Papier. Das habe ihm auch an der Universität weitergeholfen: «Vielen, die studieren, fehlt der Bezug zum sorgfältigen Arbeiten und zur Arbeitsdisziplin.» Deshalb empfiehlt er allen, die die Matur machen, zusätzlich ein Handwerk zu lernen. Ausserdem kann das Arbeiten mit den Händen etwas sehr Befriedigendes sein: «Wenn ich am Abend dastehe und sehe, was ich alles geschafft und unseren Kunden geholfen habe, dann macht mich das sehr zufrieden.»



**MIR SIND MITEM VELO DA:** Damit das Zweirad lange Zeit rund läuft, braucht es regelmässige Pflege. Zum Beispiel mit einem Service bei Harald Kust und seinen Kollegen.

**Sozialabbauer? Lohndumper? Jobvernichter? work nennt die Namen. Angriffig, kritisch, frech.**

**work abonnieren.**  
Für nur Fr.36.– im Jahr jeden 2. Freitag direkt ins Haus.

Vorname/Name \_\_\_\_\_  
Strasse \_\_\_\_\_  
PLZ/Ort \_\_\_\_\_  
Telefon/E-Mail \_\_\_\_\_

work, Abodienst, Postfach 272, 3000 Bern 15. www.workzeitung.ch

**WORKIMPRESSUM** work ist die Zeitung der Gewerkschaft **Herausgeberin** work, Gewerkschaft Unia **Verlag und Redaktion** Weltpoststrasse 20, 3000 Bern **Postadresse** Postfach 272, 3000 Bern 15 **Telefon Verlag und Redaktion** 031.350 24 18 **Fax** 031.350 24 55 **E-Mail Verlag** verlag@workzeitung.ch **E-Mail Redaktion** redaktion@workzeitung.ch **Internet** www.workzeitung.ch **Redaktion** Marie-Josée Kuhn (Chefredaktorin), mariejosee@workzeitung.ch; Christian Egg, christianegg@workzeitung.ch; Oliver Fahrni, oliverfahrni@workzeitung.ch; Ralph Hug, ralphhug@workzeitung.ch; Sabine Reber, sabinereber@workzeitung.ch; Christina Scheidegger (stv. Chefredaktorin, Produktion), christinascheidegger@workzeitung.ch **Mitarbeit an dieser Nummer** Thomas Adank, Sina Bühler, Nathalie Bursac, Daniel Lampart, Michael Stötzel, Clemens Studer, Pit Wührer **Gestaltung/Layout** Nina Seiler, ninaseiler@workzeitung.ch; Tom Hänsele **Korrektorat** Urs Remund **Sekretariat** Mirka Grossenbacher (Mo-Mi, Fr), verlag@workzeitung.ch **Anzeigenmarketing** Cebeco GmbH, Webereistrasse 66, 8134 Adliswil, Telefon 044 710 19 91, 044 709 19 20, anzeigen@workzeitung.ch **Druck** Tagblatt Print, Im Feld 6, 9015 St. Gallen **Abonnement** Jahresabonnement (21 Ausgaben) Fr. 36.–, Einzelpreis Fr. 2.80, Euro 2.– **Abodienst** Unia-Mitglieder: Bitte wenden Sie sich an die zuständige Unia-Sektion. Übrige Abonnenten: Mo-Fr 9–11.30 Uhr, Telefon 031.350 24 18, abo@workzeitung.ch **Auflage** 92906 inkl. Beilagen für alle Mitglieder der Gewerkschaft Unia.